

Fünfter Jahresbericht

des

k. k. Real- und Obergymnasiums

IN RIED

am Schlusse des Schuljahres 1875/76.



- I. Kritische und erläuternde Bemerkungen zu den Trachinierinnen
des Sophokles von Johann Zahlfleisch.
- II. Schulnachrichten vom Director.

(VERLAG DES K. K. GYMNASIUMS.)



Kritische und erläuternde Bemerkungen

zu den

Trachinierinnen des Sophokles.

Vers 4¹⁾. Das von Bernhardt — wie es scheint, nach dem Vorgang anderer — beanständete²⁾ Metrum stellt sich folgendermaßen dar:

○ — | ○ ○ ○ | — — | ○ — | — — | ○ —

Den Ausschlag hiebei geben wol nur Zeilen derselben Art, welche das gleiche Maß aufweisen wie jener Vers.

Da finden wir nun ein mit dem obigen nahezu übereinstimmendes σχῆμα Xi. 530: νόμιζέ νῦν μοι παῖδα τὸν ἐμὸν, ὡς ἴδω, (○ — | ○ — | — — | ○ ○ ○ | — — | ○ —). — Ähnliches, ja beinahe gleiches sehen wir Gl. 703³⁾: — — | ○ ○ ○ | — — | ○ — | ○ — | ○ —. Freilich schrieb hier Wolff⁴⁾ mit den Handschriften ἐν statt ἐπι. Das gleiche erhellt aus Xi. 308⁵⁾: — — | ○ ○ ○ | — — | ○ — | ○ — | ○ —; auch an dieser Stelle wird verschieden gelesen, da in den Ausgaben von Dindorf⁶⁾ und Wolff (für θώξεν, wie die Handschriften bieten) θώξεν steht. Ebenso Od. a. Kol. 442⁷⁾: ○ — | ○ — | — — | ○ ○ ○ | ○ — | ○ —, ein übrigens in mancher Beziehung zweifelhafter Rhythmus⁸⁾, und

¹⁾ Zu Grunde liegt die Ausgabe des Sophokles von Schneidewin (6. Bdn.: Trachinierinnen. 4. Aufl. bei v. August Nauck, Berlin 1873).

²⁾ Siehe dessen Grundriß der griechischen Litteratur. 3. Bearbtg. 2. Tl. 2. Abtg., Halle 1872, S. 378: „Wir finden im Eingang eine Zahl eingeshobener oder variirender Trimeter, matte Zeilen im Prolog (wo schon 4. durch den Rhythmus verdächtigt wird).“

³⁾ Κάκειρος ἐπὶ τούτοις Θεσσαλίας ἔχων.

⁴⁾ Sophokles. F. d. Schulgebr. erklärt. 1.—3. Tl. 2. Aufl. M. Gl. Ant. Leipzig 1867—73. 4. Tl. Rdn. D. Leipzig 1870.

⁵⁾ παῖδας νῦν ἐθώξεν ἐν δ' ἐρεπτοῖς.

⁶⁾ Sophoclis tragoediae. Editio quarta correctior. Lipsiae MDCCCLXXII und Ed. sec. corr. Lips. MDCCCXLIX (θώξεν).

⁷⁾ οἱ τοῦ πατρὸς, τῷ πατρὶ δινάμενοι, τὸ δρᾶν.

⁸⁾ Val. Roszbach und Westphal, Metrik d. Griechen. 2. Aufl. Leipzig 1867—68., 2. Bb. S. 80 f. und 83 f.

Rön. Öd. 26¹⁾: — — | ◡ ◡ ◡ | — — | ◡ — | ◡ — | ◡ — ²⁾ Ueberall steht ein Tribrachys anstatt des Jambus in 2. Stelle (mit Ausnahme von Öd. a. Kol. 442, wo sich die 3 Kürzen im 4. Fuße finden). Es wird ja, weil immer unmittelbar auf den Tribrachys ein Spondeus (M. 530 wie an der vorliegenden Stelle ein Komma nach dem oxytonirten ἐμόν) folgt, jener Tribrachys bedeutend gemildert. So an unserer Stelle und Tr. 743. — Freilich heißt nun eine Regel, der Jambus müsse an 2. und 4. Stelle des iambischen Trimeters immer rein sein. Allein, wie wir sahen, ist in diesem Falle eine Ausnahme wol berechtigt, dann nemlich, wenn Tribrachys dafür eintritt; dieser kann übrigens an Stelle eines jeden Versfußes mit Ausnahme des 5. — wo er nur in gewissen Fällen³⁾ sich findet — stehen. An 2. Stelle treffen wir denselben Ant. 419. 420. 917. An 4. Ant. 26. 198. 902. 1071. 1198. 1199. An 5. Ant. 418. Rön. Öd. 719 (nach Schneidewin-Nauck; anders Dindorf⁴⁾). Möge das anerkannt beste Stück des Sophokles auch hier als Muster gelten!

Wir sehen ferner an unserem Verse die Bemerkung Rosb. und Westphal's⁵⁾ zutreffen, welche sich auf die Verlängerung der Kürzen (Irrationalität) d. h. die retardirende Arsis⁶⁾ im Dialog der Dramatiker bezieht, daß Trimeter mit 2 verlängerten Arsen die gewöhnlichen sind, während reine Jamben sich selten finden. In diesem Sinne heißt es auch bei Mar. Victor. 108 (Rufin. 381): Improbatur apud tragicos versus ex omnibus iambis compositus, nam quo sit amplior et par tragicæ dignitati, interponunt frequentius in locis dumtaxat imparibus pedum dactylicorum moras et spondeum⁷⁾. Dann beobachtet man hier, was Westphal im folgenden sagt, eine solche Verlängerung werde vor einer θέσις gebraucht, deren Gewicht eine ganze Dipodie beherrscht, d. h. bei jeder θέσις des 1. 3. und 5. Fußes⁸⁾. — In jener Stelle aus der schönsten Episode der Cl. ist, wie an unsrer, der Jambus des 2. Fußes in einen Tribrachys aufgelöst, was bei Sophokles ziemlich häufig ist: Daktylus und Tribrachys an Stelle des Jambus bei Sophokles und Aischylos kommen etwa 1-mal unter 25 Versen zur Anwendung (Westphal 2, 484).

An dem Verse ist also nichts zu mäkeln. Vgl. noch Tr. 364. 380. 740. M. 66. 81. 685. 727. 730. 822. 823. 854. 896. 1033. Rön. Öd. 112. 750. 920. 935. Phil. 797. 918. 924. In Rön. Öd. 950, wo freilich ein Eigenname steht, wie häufig, z. B. Tr. 9. M. 569. 1292. 1299. Rön. Öd. 775, ist das gleiche der Fall. Solcher und zwar unverdächtiger Stellen gibt es noch viele bei Sophokles — sogar 2 Tribraehen hinter einander, Rön. Öd. 967; vgl. dazu die Anm. Schnw.-Nauck's — und unzählige bei Euripides, z. B.

¹⁾ ἠθρόνοσα δ' ἀγέλας βοιωτῶν τοιοῦτοί τε.
²⁾ Der folgende Vers beginnt mit ἀγρόν; vgl. Rosb. u. Westph. a. a. D. 1, S. 491 f. 2, 107 ff. (Epithymaleiphe).
³⁾ Rosb. und Westph., a. a. D. 2, S. 484.
⁴⁾ Vgl. Schneidewin-Nauck's und Wolff's Anm. z. St. 2, S. 483 f.
⁵⁾ Vgl. Brambach, die Sophokleischen Gesänge f. d. Schulgebr. metrisch erklärt, Leipzig 1870, S. VI.
⁶⁾ Rosb. und Westph. a. a. D.
⁷⁾ Vgl. Brambach a. a. D. S. XV.

Jph. a. L. 566: κακῆς γυναικὸς χάριν ἄχαρον ἀπόλωτο¹⁾. Insbesondere sind die Tr. reich an derlei Versen. Zugleich bemerken wir an unserer Zeile die Penthemimeres, welche durch die Interpunction ebenfalls hervorgehoben ist²⁾. Vgl. Rön. Öd. 749³⁾.

Vers 7. Alle Handschriften haben *ναλὸς ἐν* (L⁴⁾ nach Dindorf's⁵⁾ Vergleichung *ναλὸς ἐτι*; doch sagt Schenk⁶⁾, *ναλὸς ἐν* hätte La.). Dafür wurde, um das richtige Metrum herzustellen, geändert; denn *ναλὸς ἐν Πλευρώνι νυμφείων ὄκνον* ist nicht möglich, weil eine Silbe fehlt. Dann stellen sich die Lesarten der Manuscripte und Ausgaben folgendermaßen dar:

- Handschriften: *ναλὸς ἐν Πλευρώνι νυμφείων* (νυμφείων L.) ὄκνον.
- Hermann-Erfurdt (Lips. 1848): *ναλὸς ἐτ' ἐν Πλευρώνι, νυμφείων ὄκνον*.
- Dindorf (Lips. 1849): *ναλὸς ἐτ' ἐν Πλευρώνι νυμφείων ὄκνον*.
- Schneidewin (Leipzig 1854) wie Hermann-Erfurdt.
- Hamacher (Leipzig 1856): *ναλὸς ἐν Πλευρώνι νυμφείων ὄκνον*.
- Bergk (Leipzig 1858): *ναλὸς ἐτ' ἐν Πλευρώνι νυμφείων ὄκνον*.
- Schnw.-Nauck (Leipzig 1864): *ναλὸσιν ἐν Πλευρώνι, νυμφείων ὄκνον*.
- Dindorf (Leipzig 1872) wie Leipzig 1849.
- Schnw.-Nauk (Leipzig 1873) wie Leipzig 1874.

An *ναλὸς* oder *ναλὸσιν* halten, wie wir sehen, alle fest; es müßte dies entweder als dativ. plur. aufgefaßt werden, bezogen auf *δόμοις*, oder als nom. particip. praes., übereinstimmend mit *ἦτις*. — *Ν* in heißt *ναίω* zunächst „ich wohne“ von Göttern und Menschen, ist also vorerst und überhaupt intransitiv⁷⁾, weshalb die Bemerkung, daß es hier in diesem Sinne gebraucht ist, unnötig erscheint. Nicht gewöhnlich aber ist, daß es von Ländern, Inseln u. s. w., also von leblosen Dingen gesagt wird, welche sonst nur als bewohnte (passivisch) aufgefaßt werden können. Als dativ. scheint es mir hier nun nicht zu stehen. Denn das einzige Beispiel für jenen Fall aus Soph. M. 597 (Chor)⁸⁾ ist so beschaffen, daß das Eiland *Σαλαμίς* dort auch, weil in erhöhter Stimmung, als Person gedacht werden mag; dabei finden wir noch an jener Stelle das Prädicat *ἀλλήλακτος ἐδάϊμων*, wie immer von den Attikern noch eine nähere Bestimmung bei ähnlicher Ausdrucksweise hinzugesetzt wird, z. B. *ἡ πόλις οἰκεῖ καλῶς*; Öd. a. Kol. 1535: *κὰν ἐν τῆς οἰκῆς* (seil. πόλις). — Ganz das gleiche ist schon bei Homer zu berücksichtigen.. Öd. 1, 404 heißt es: *Ἰθάκῆς ἐτι ναι-*

¹⁾ Ähnliches ist der Fall Tr. 9, wo aber ein Eigenname steht, vor welchem interpungirt ist (Penthemimeres).
²⁾ Rosb. und Westph. 2, S. 481.
³⁾ Eigenthümlich ist M. 506 und 507, wo die kurze Endsilbe von *αἰδέσθαι* lang gebraucht ist. Doch scheint solches oft vorzukommen, wie Rön. Öd. 777 und viele andere Stellen beweisen. Vgl. Rosb. u. Westph. 2, 93. Für Homer vgl. La Roche in Homers Ilias f. d. Schulgebr. erkl. I. Th., Berlin 1870 Einl. §. 20.
⁴⁾ Cod. Laurentianus (XXXII, 9).
⁵⁾ Lipsiae MDCCCLXXII p. LIX; vgl. p. IV.
⁶⁾ Kritische und erklärende Anmerkungen zu den Trachinierinnen d. Soph. Progr. d. k. k. Gymnasiums a. d. Kleinseite in Prag, 1853, S. 3.
⁷⁾ Vgl. Passow, Handwörterbuch d. griech. Sprache. Leipzig 1841–57 (des urprüngl. Werkes 5. Auflage.) s. v.
⁸⁾ Die Stelle heißt: *ὦ κλεινὰ Σαλαμίς, σὺ μὲν ποῦ ναιεῖς ἀλλήλακτος ἐδάϊμων, πάσιν περίγαντος αἰ.*

ταύτης, wozu Ameis¹⁾ bemerkt: „So lange Ithaka noch wohnt, d. i. existirt, besteht, indem die Insel wie auch andere Orte und Länder bei *καίτω* und ähnlichen Verben als sinnlich belebte Personen gedacht werden. Vgl. v. 23, auch *ἔδος* zu v. 344.“ Es ist daher auch nicht möglich, Homer als Anhaltspunkt aufrecht zu erhalten. Eine solche Annahme kann wol eintreten bei jenem alles kindlich, ohne Reflexion anschauenden Mäoniden, der eben deshalb dem gewiß einem jeden von seinen jungen Tagen her noch im Bewußtsein haftenden, ich möchte sagen, naiven Pantheismus huldigt, welcher alles durchgeistigt; oder sie kann, gerade deshalb, in einer begeisterten Stimmung auftreten, wie in dem herrlichen Chorgesang auf Salamis, dessen erste Worte oben angegeben wurden, nimmer aber in nüchternen Prosa des Prologes eines tragischen Stückes, in welchem alle zum Verständnis desselben notwendigen, der Handlung vorangehenden Umstände erwähnt werden müssen. Was soll das ferner heißen: Im Hause des Vaters Dineus, als es (noch) in Pleuron stand (bewohnt war)? War es später anderswo? Konnte es weggetragen werden? Und die ursprüngliche Bedeutung müssen wir immer festhalten. — Freilich hat Art den Prolog des Stückes als unterschoben angesehen, aber wie mir scheint, ohne Grund²⁾. Der Prolog ist nach meinem Dafürhalten ganz schön gearbeitet und entspricht allen Anforderungen, welche man an einen solchen zu stellen berechtigt ist. Eine Vergleichung mit dem Prolog anderer Tragödien z. B. mit dem der Gl. ist diesbezüglich sehr instructiv. Wie dort der Pädagog alle Umstände vorbringt, die notwendig sind, um das Drama zu verstehen, und insbesondere zunächst, um den Drestes auf alles kommende vorzubereiten, ihn an sein Vorhaben zu mahnen und als seinen Schutzbefohlenen mit der ganzen Sachlage bekannt zu machen, so knüpft in den Tr. Deianeira an einem Punkte an, von dem aus sie ihrer Amme alles zur Sache gehörige auseinandersetzen kann.

Nach dem Gesagten wäre es vielleicht zweckmäßig, zu lesen *καίωτος ἐν Πλευρώνι*, zugleich mit Rücksicht auf V. 40. Freilich könnte auch *Πλευρώνι* mit andern allein festgehalten und gelesen werden *καίωμένοις Πλευρώνι*. Denn der locativ. *Πλευρώνι* hätte wol ein Analogon in *Λωδῶνι καίω Ζεὺς ὀρέσσιος βροτῶν* fr. 401, 3 und andern Stellen³⁾. Aber das Passiv von *καίω* ist ohne Beispiel bei Soph.⁴⁾

Dem allem entsprechend müssen wir jedoch von der Lesart *καίωτος* (=καίωτος) ἐν Πλ. ausgehen. Da vermuthet nun der eine ἐν, der andere ἐτ' ἐν, um die fehlende Silbe zu erhalten⁵⁾. Unter allen Umständen müssen wir festhalten, daß Deianeira 2 Zeiten unterscheidet, in welchen sie besonders unglücklich war, was sie als Beispiel für den zu Anfang und vorzugsweise V. 4 aus-

¹⁾ Homers Odyssee. J. d. Schulgebr. erkl. 1. Bd. 1. Hft. 5. vielf. berichtigte Aufl. bef. v. Henke. Leipzig 1872.

²⁾ Trach. Soph. prologus subditicius, Klever Progr. 1830. — Schon Bernhardt (a. a. D. 2, 2, S. 377) bemerkt daß Art darin zu weit gegangen sei. Vgl. Karel Neudörfl, O umelečkém slozemi prologu Trachinaneke Sophokleovych. Gymn. Progr. v. Chrudim 1874.

³⁾ Vgl. Blaydes (The Trachiniae of Sophocles. Edinburgh 1871) z. V. 7. Schudw. — Nauck z. Tr 172.

⁴⁾ Wenn nicht das von Dindorf angezeigte *ἐνάσθη* (incerta 795) als Beweis dienen kann. Vgl. Ellendt, Lex. Soph. ed. altera cur. Genthæ, Berolini. MDCCCLXXII s. v. *καίω*.

⁵⁾ Uebrigens sollte dann auch Mi. 905 verbessert werden, wo man ursprünglich las, wie

gesprochenen Satz hinstellt. Denn mit V. 6¹⁾ correspondirt erst V. 27 ff. und im weiteren V. 36 ff., weil das *μὲν* auf eine andere Zeit hinweist, während welcher Deianeira als Braut dem Herakles folgte, und insbesondere auf die Zeit, welche jetzt gekommen ist (V. 36). Von diesem Gesichtspuncte aus wäre *ἐτι* ein guter Gedanke, aber mir scheint *ἦδη* besser zu passen. Denn sowol *ἐτι* wie (nach andern) *ἐν* können nicht so ohne weiters in den Text gesetzt werden, weil bei beiden die Endsilbe kurz ist²⁾ und der Attiker eine auslautende Kürze bei folgender (das nächste Wort anlautender) muta cum liquida stets im Vers als Kürze gebraucht³⁾; bei *ἐν* ist noch zu bemerken, daß es als reine Präposition bei Soph. gar nicht vorkommt⁴⁾. Diesen Uebeln glaubte man dadurch abzuhelfen, daß man schrieb: *καίωτος ἐτ' ἐν Πλ.* Aber mir scheint, es wird der Fluß der Rede gehemmt, wenn *ἐτ'* hinzukommt. Ist es ja doch schon aus den Worten *πατρός μὲν ἐν δόμοισιν* zu ersehen, daß Deianeira damals unglücklich war, als sie „noch“ in Pleuron wohnte. Denn sie konnte nur beim Vater und dieser nur dort sein. Und wie schleppend ist diese einer förmlichen Tautologie ähnlich sehende Ausdrucksweise? Die Vergleichung von V. 557 *ὁ παῖς ἐτ' οἶσα* ceter. paßt nicht, weil dort *ἐτι* ganz nothwendig ist, indem bezeichnet werden soll, daß Deianeira in ihrer früheren Jugend, d. h. da sie noch Braut war, und nicht später, das Blutgemisch vom sterbenden Kentauren erhalten habe. Hier ist aber *ἦτις* (=quippe quae) und das folgende nichts anderes, als eine causale Exegetese zu dem frühern, wo es heißt, sie habe jetzt schon⁵⁾ ein mühevolltes Leben aufzuweisen. Wir erwarten nach allem den Gedanken, daß Deianeira etwa nicht erst in den letzten Tagen zu der Einsicht gekommen ist, daß ihr Leben *δυστυχῆς τε καὶ βαρῆς* sei, sondern daß sie schon damals, wie sie im Hause ihres Vaters Dineus (*πατρός μὲν ἐν δόμοισιν Οἰκίως*) war, Leid erfuhr. Sollte man also vielleicht *ἦδη* lesen? Oder, weil das Metrum dagegen, *πατρός μὲν ἐν δ. Οἰκίως καίωτος ἦδη Πλευρώνι* oder bloß *π. μ. ἐ. δ. Οἰ. καίωτος ἦδη*⁶⁾ Πλ. u. f. w.?

Jetzt *ὄκνον*. Eine alte Variante ist *ὄτλον*. Der Scholiast sagt z. St.: *Νυμφίων ὄκνον: Νυμφίων, ἀντὶ τοῦ, νυμφευμάτων ὄκνον δὲ, τὸν γόβον Ὀμηρος*⁷⁾. *ὄκνειω δ' ἵππων ἐπιβαίνεμεν.*

*Εἰ δὲ γο' ὄτλον, τὴν ταλαιπωρίαν, ἢ, ὡς Ὀμηρος, τὸ μεμνημένον καὶ πεπωμένον. Καλλιμαχος*⁸⁾.

κενὸν πόνον ὄτλησαντες.

[*Εἰς τὸ αὐτό*] γο. *ὄτλον. Ἠδέια δὲ ἡ γράσις καὶ ἡ ἱστορία*⁹⁾.

es dem Metrum entspricht: *τίνος ποτ' ἄρ' ἐπραξε χεῖρὶ δόμορος*; und jetzt *ἐραξε* f. *ἐπραξε*, so daß 1 Silbe fehlt.

¹⁾ Vgl. Schneidewin-Nauck z. St.

²⁾ Vgl. Schneidewin (Leipzig 1854) z. St.

³⁾ Rossb. und Westphal 2, 83.

⁴⁾ Vgl. Ellendt p. 237 b. sq.

⁵⁾ *καὶ πρὶν εἰς Αἶδον μολεῖν* (V. 4).

⁶⁾ S. Ellendt s. v. *δη*.

⁷⁾ II. 5, 255.

⁸⁾ Fr. CCLXXIV.

⁹⁾ Hic inserit Br. *εἴ τις ἤγουν ὡς οὐδέ τις ἄλλη* (Elmsley, scholia in Sophoclis tragoe-dias septem Vol. I. Oxonii. MDCCCXXV. Vol. II. ed. Dindorfius MDCCCLII).

Nun lesen wir im folgenden *ἀλγιστον ἔσχον*, wozu Nauck¹⁾ sagt: „Man sollte *ἀλγεινὸν ἔσχον* erwarten, wie Blaydes p. 275 bemerkt.“ Denn dort heißt es: „For *ἀλγιστον* usage requires rather *ἀλγεινὸν*: for the Greeks said *δυσυχῆς εἴ τις γυνή*, not *δυστυχεστάτη* cet.“ Aber mit Rücksicht auf *ᾠδ. a. Kol. 733 f.*:

πρὸς πόλιν δ' ἐπίσταμαι

σθένεσσαν ἦκον, εἰ τιν' Ἑλλάδος, μέγα können wir wol annehmen, daß auch da nicht der absolute Superlativ, sondern der relative gebraucht ist, nach *Kr. 49, 8*: In hohem Grade schmerzvoll. Vgl. *ᾠδ. a. Kol. 1006 f. Eur. Andr. 6*. Diese Annahme muß dadurch bekräftigt werden, daß hier nicht von einem Leid überhaupt gesprochen ist, sondern von dem Leide eines ätolischen Weibes. Was kann aber ein griechisches Weib insbesondere mehr beängstigen, als der Moment, in welchem sich ihre ganze Zukunft entscheidet, und zwar nur nach den 2 Seiten des höchsten Glückes oder schwersten Unglückes? *S. B. 16—18*. Zudem ist *ἄκρον ἀλγεινὸν* ungehörig, weil jeder *ἄκρος* schmerzlich empfunden wird.

Unter *νυμφίων²⁾* oder *νυμφείων³⁾* *ἄκρον* ist aber jenes verstanden und dazugefügt, daß sie (*Deianeira*) *ἀλγιστον* gehabt habe. Ob *νυμφίων* oder *νυμφείων* zu lesen ist, scheint mir nach folgenden Erwägungen dem Ziele näher gebracht zu werden. *Νυμφείων* kommt von *νυμφεῖος, α, ον*, auch *2er* Endungen, = zur Braut gehörig. Als neutrales Substantiv *νυμφεῖον* bedeutet es Brautgemach, wie *Tr. 920* (im plural), *τὰ νυμφεῖα* heißt die Hochzeitsfeier, die Heirat. Aber *νυμφίων* kommt her von *νυμφίος, ὁ*, Bräutigam. Nun ist aus dem ganzen zu ersehen, daß von einer Heirat nicht die Rede sein kann, wol aber heißt es unmittelbar im folgenden, *B. 9*: *μνηστὴρ γὰρ ἦν* u. s. w. Es ist eben nur von der Werbung die Rede. Vgl. die Bemerkung Naucks *S. 149, 3. St.* Ich glaube für die Lesart *νυμφίων* noch deswegen sprechen zu sollen, weil *νυμφεῖα* in der hier einzig möglichen Bedeutung *nuptiae* gefaßt werden müßte, diese aber nirgends bei Sophokles nachweisbar ist (nach *Ell. s. v.*); dagegen kommt *νυμφίος* in der Bedeutung *sponsus* *Ant. 761* vor.

Nach meinem Dafürhalten wäre gemäß all diesem *νυμφίων ἄκρον ἀλγιστον*, ein eng verbundener Ausdruck, indem *νυμφίων* gen. obiect. oder relativ. ist, wie häufig, *z. B. Phil. 887. Rön. ᾠδ. 1175. ᾠδ. a. Kol. 652⁴⁾* u. s. w., zu lesen. Es ist mir nach all diesem ganz unbegreiflich, wie man sagen kann, daß *ἄκρον* welches einige Manuscripte auf dem Rande haben, und welches von den Scholien als Schreibart erklärt wird, hier ganz wohl passe. Freilich wird von Schenkf⁵⁾ gesagt, es solle *ἄκρον* ohne Bedenken in den Text gesetzt werden, aber, wie mir scheint, nicht mit Recht. Dies entspräche zwar dem vorausgehenden *δυσυχῆς τε καὶ βαρύν* (*B. 5*); allein, wenn dieses *βαρύν*, wie nach dem obigen feststeht, erst erklärt werden soll, so wäre es ja ein *circulus vitiosus*, wenn die Schwere und das Unglück ihres Lebens durch die Schwere und plackenden Mühsale, die *Deianeira* bei diesem Vorfalle ausgestanden hatte, bewiesen werden

¹⁾ *S. 149.* (Kritischer Anhang).

²⁾ So lesen *L. M. T.*

³⁾ So bieten *A. B. K.*

⁴⁾ Die von *Blaydes* angezogen, *St. Phil. 752* bezweifelt *Nauck*.

⁵⁾ *Zeitschrift f. d. österr. Gynnasien. 20. Jahrg. (1069), S. 532 f.*

sollte. Dies bedeutet aber *ἄκρον* nach *Misch. Sept. 18*. Aud wenn auch von vielen für die Aufnahme von *ἄκρον* gesprochen wird, wie von *Schenkf, Erfurdt-Hermann, Wolff*, so getraut sich doch *Ell. s. v. ἄκρος extr. p.* mit *Musgrave, Wunder u. a.* nicht die Lesart aller Codices zu verlassen. *Nauck* freilich ist in neuester Zeit (1873) dieser Lesart *ἄκρον* nicht mehr so abgeneigt wie früher (1864). Auf gleiche Weise hat *Schenkf* seine Ansicht geändert¹⁾. *Blaydes* sagt ferner, *ἄκρος* sei erklärt als *μόχθος, πόνος, κακοπάθεια, τλῆσις*, „which sense well suits this passage“; und in den *Addenda*, *Hermann* sage, wenn *Soph. ἄκρον* geschrieben hätte, so hätte er nicht *ἀλγιστον* dazu gesetzt. Freilich kommt *ἄκρος* sonst nicht mit dem Beiwort *ἀλγιστος* oder einem ähnlichen vor, welches den Schmerz ausdrückt. Doch sagt man *ἄκρος μέγας* u. dgl., *z. B. Ai. 139*. Ein solcher Zusatz wäre aber hier sehr matt, dagegen ist *ἀλγιστον* äußerst kräftig und prägnant. Es klänge überhaupt von Seiten *Deianeiras* egoistisch hervorzuheben, daß sie eine solche Mühseligkeit des Lebens, ein mit solcher Wucht herandringendes Unheil zu ertragen (*ἄκρον*; vgl. *τλῆσαι B. τλῆ?*) im Stande war; denn daran denkt man dann unwillkürlich. Es wäre dies ein Zug, der ihrem ganzen Charakter, welcher nie eine Klage über ihr Los laut werden läßt (vgl. *Schndw.-Nauck z. Tr. 540 ff.*), zuwider läuft. Ähnlich kommt das Verbun *ἄκρον* vor *Rön. ᾠδ. 746. 749*. Vgl. *Ellendt s. v.*

Verse 24 f. Diese beiden Verse seien eine Tautologie nach dem vorausgehenden *ἀταρβῆς τῆς θείας*; so sagt *Nauck (1873)* und vor ihm *Dobree. Schenkf²⁾* will den zweiten der beiden Verse ausscheiden; sie heißen:

ἐγὼ γὰρ ἤμην ἐκπεπλημῆνη φόβῳ

μή μοι τὸ κάλλος ἄλγος ἐξέβροι ποτέ.

Wenn wir den Gedankenzusammenhang sowol mit dem folgenden als mit dem früheren ins Auge fassen, so ist er dieser: Als Erlöser von dem mir verhassten *Freier Acheloos* kam *Herakles*, welcher mit dem Ungeheuer kämpfte und es besiegte; doch die Art und Weise, wie dies geschah, kann ich nicht erzählen; denn ich saß unter den Zuschauern starr vor Schrecken und in beständiger Furcht, meine Schönheit möchte mir Unglück bereiten. Doch endlich führte *Zeus* eine glückliche Lösung herbei, wenn man dies so nennen darf u. s. w. Vergleicht man damit die kurze Auseinandersetzung *Naucks*, der einfach die Worte *Hartungs, Schenkf, Dobrees* acceptirt, so scheint es beinahe, als ob der Stab über jene Verse schon gebrochen sei. Freilich klingen die Worte *ἐκπεπλημῆνη* und *ἀταρβῆς* an einander an; damit wäre nämlich gesagt, daß nur der von den Zuschauern, welcher sich nicht vom Anblick verwirren ließ, die Kampfszene beschreiben könne; denn *Deianeira* sei nicht im Stande dies zu tun, weil sie aus der oben angeführten Ursache in Bestürzung geraten war. Geben wir die Uebersetzung der mit Ausschluß von 23 und 24 aufeinander folgenden Verse nach *Hamacher⁴⁾*: „Doch

¹⁾ Vgl. dessen kritische und erkl. Anmerkungen a. a. D. S. 3 f.

²⁾ *G. Curtius, Grundzüge d. griech. Etymologie. 1. Th. Leipzig 1858 S. 188 und 2. Th. Leipzig 1862. S. 295.*

³⁾ *Zeitschr. f. d. öst. Gymn. a. a. D. S. 533.*

⁴⁾ *Studien zu Sophokles, 3. Bd. Trach. Regensburg 1856.*

Die Art des Kampfes könnt' ich nicht erzählen.
 Ich weiß sie nicht; nur wer da sonder Angst
 Das Schauspiel sah, der könnt' es wol berichten.
 Doch hat am Ende Zeus, des Kampfes Hort,
 Es gut gefügt, ist's wirklich also gut."

Wenn die beiden Verse nicht hier wären, würde man sie freilich nicht vermessen. Aber, fragt man sich, wo war denn Deianeira unterdessen? Dann, waren alle Zuschauer *ἀτασθαίς*, oder gab es auch solche, die für Deianeira sich ängstigten und mit ihr Mitleid hatten? Man muß dies doch wenigstens von ihren nächsten verwandten annehmen, welche es gewiß lieber sahen, wenn sie einen Herakles zum Gemale bekam, als wenn sie einem Ungeheuer in die Hände fiel. Es versteht sich also, daß auf Deianeira mit *ἀτασθαίς* nicht hingewiesen, sondern daß dies nur von Zuschauern (*ὄσσις ἢ ὀπαίων ἀτασθαίς*) gesagt ist. Warum weiß Deianeira nichts von dem ganzen Vorgang? Da gibt uns nun Vers 24 die nötige Auskunft: „Ich sah da (*ἤμην*, wofür die Handschriften *ἤμην* bieten, welches allgemein verworfen wird), ganz verwirrt¹⁾ (mehr als alle: *ἐπεπληγμένη*), vor Furcht²⁾.“ Es kommt doch hier zumal im Prolog, besonders auf die Charakterisierung der Hauptperson an, wie sie sich bei jenem für sie entscheidenden Kampfe gezeigt hat. Der Pleonasmus (peffimistisch Tautologien) gibt es übrigens bei Soph. die Fülle; und auch an unserer Stelle müßte die Annahme eines solchen erträglich scheinen, wenn man Stellen vergleicht wie *Œd. a. Col. 87 ff.* und was *Schndw.-Nauck* dazu bemerkt; ferner *Phil. 263 ff.*, wozu *Hermann* gegen *Buttmann*, der diese Redeweise mit dem Ausdrucke *neglegentia* charakterisirt, bemerkt: „*Quam venustatem ora ionis potius dici conveniebat, eum posita esset in apta imitatione sermonis familiaris.*“ Ferner vgl. *Tr. 431—433* mit der *Annkfg. Schneidewins*, wo erstens *ταύτης πόθῳ* und *ὄτῃσδ' ἔρωσ* also 2mal dasselbe gesagt ist, zweitens durch *ὄχι Ἀυδία* und *ἀλλ' ὁ τῆσδ' ἔρωσ* ganz ähnlich wie an unserer Stelle vermöge der auf einander folgenden Gegensätze eine kräftige Wirkung erzielt wird³⁾.

Dazu ist eine solche Schilderung anschaulicher, das Bild vollständiger und befriedigender, wenn wir uns den Kampfspreis, Deianeira, selbst in der Mitte ihrer Landsleute denken, welche den Ausgang des Kampfes erwarten; endlich wieder ganz geeignet, um das Leben Deianeiras als eine fortlaufende Kette von drückendem Unglück darzustellen. Zugleich bemerken wir im Zusatz *μή μοι τὸ κάλλος ἄλλος ἐξείποι ποτέ* eine überaus zarte, naive und gerade deshalb im Hinblick auf die folgenden Ereignisse bedeutungsvolle Denkweise, wie dies sehr trefflich von *Schneidewin (1854) z. St.* hervorgehoben wurde. Endlich glaube ich, daß die Erwähnung der alle Drangsale Deianeiras verursachenden

¹⁾ Beachte die Steigerung, welche in dem Zusammenhange von *ἀτασθαίς* und *ἐπεπληγμένη* liegt; jenes heißt nur „unverwirrt“, dieses dagegen „ganz außer mich gebracht.“
²⁾ Woher könnten wir wissen, daß Deianeira auch beim Kampfe zugegen war, wenn nicht aus *V. 24*? *S. Nauck z. St.*
³⁾ Vgl. *Benloew de Sophocleae dictionis proprietate cum Aeschylī Euripidisque dicendi genere comparata. Parisiis 1847. p. 22 seqq.*

Schönheit derselben¹⁾ an dieser Stelle eine bei weitem größere Wirkung hat als oben, wo die Werbung des Achelooß erwähnt wird; denn jetzt erst ist die Sachlage ernst geworden und der Zeitpunkt gekommen, in dem sich die Folgen jenes Vorzuges der Deianeira zeigen sollen. Vgl. *Schndw.-Nauck (1872) z. Kön. Œd. 39.*

Ich kann nicht umhin, an dieser Stelle die Worte *Schenkls*²⁾ zu acceptiren, welche dieser berühmte gelehrte über *Nauck's Kritik des Sophokles*³⁾ geäußert hat: „Was den ersteren Satz anbelangt, so geht derselbe wol zu weit. Sollte es denn für uns Epigonen nicht möglich sein, für solche Stellen, wo Soph. einen ganz einfachen, schlichten Ausdruck angewendet hat, bisweilen einen gewählteren, mehr dichterischen vorzuschlagen? Vielleicht könnte man richtiger sagen: alle Stellen, welche nicht klar und correct, nicht dem Stile entsprechend sind, müssen als verderbt bezeichnet werden.“

Auch an dieser Stelle möchte man vielleicht anstatt jener einfachen, dem familiären Tone nahe kommenden Ausdrucksweise eine etwas gehobenerere, nicht so allmählich verlaufende auffindig machen, wie etwa: „Der erste Freier Achelooß bekam nach einiger Zeit einen Rivalen an Herakles, welcher durch einen Zweikampf mit demselben zu entscheiden beschloß. Ich wurde als Kampfspreis ausgesetzt. Wie mir dabei zu Mute war, magst du leicht begreifen: es vergingen mir alle Sinne. Zuletzt aber war der Sieg auf Herakles' Seite und ich glücklich befreit, wenn man dies so nennen darf.“ Dafür wird nun von Deianeira in subiectiv-reflectirender Weise der Verlauf des Zweikampfes geschildert. Wenn man dies nicht *sophokleisch* nennt, müßten manche Episoden aus den Stücken jenes Dichters so genannt werden. Es ist die Absicht bei der Schilderung, um gerade an dieser Stelle, welche die dazu geeignetste ist, zu zeigen, welchen Eindruck der Kampf und was damit zusammenhängt auf Deianeira gemacht hat. Eine andere obiective Schilderung bringt der Chor *497 ff.*⁴⁾. Für die öftere Wiederholung desselben Gedankens in verschiedener Form vgl. auch *Ant. 26 ff.* (zugleich mit Rücksicht auf *192 ff.*).

Vers 47. Zu diesem macht *Nauck* die Bemerkung: „Auffallen aber muß es, daß die Dienerin nicht sofort nach dem Inhalt das Blattes forscht.“ Allein Deianeira sagt, daß sie *σχεδόν* (43) ein Unglück ahne, und zwar wegen des langen Ausbleibens ihres Gemals, bei welcher Annahme sie nicht stehen bleibt, sondern aus dem Inhalt der ihr von Herakles hinterlassenen *δέλτος* schließt, daß dieses Unglück ein großes sein müsse. Sicher jedoch weiß sie nichts, nicht einmal aus den Worten der Tafel ließ sich ihre Vermuthung zur Gewißheit erheben. Wie sollte nun die Dienerin, die Amme, sich vermessen, Einblicke in die Geheimnisse ihres Herrn zu tun, zumal sie annehmen muß, daß, wenn ihre Gebieterin nicht klug geworden ist, sie es umsoweniger sein kann. Und unsicher wäre ein solcher Versuch immer. Die verständige (61 ff.)

¹⁾ Vgl. *Rothe, de Sophoclis Trach. argumento comm. Gisleben, Progr. 1862; p. 13 seqq.*
²⁾ *Zeitschrift f. d. öst. Gymn. a. a. D. S. 531.*
³⁾ Aus der Vorrede zu *Nauck's Ausgabe Sophoclis trag. Berolini 1867 p. VI: Ubicunque nobis reperire licet quod tradita lectione melius sit, corruptam iudico librorum lectionem; neque enim tam inopem aut infantem arbitror Sophoclem quem nos ἐπιγόροι meliora possimus edocere.*
⁴⁾ Vgl. *Schndw.-Nauck zu V. 22.*

Amme geht daher — mit Uebergehung des ungewissen — gerade auf den Punct los, von dem aus Deianeira nach ihrer Meinung am leichtesten ihr Ziel erreichen kann, d. h. sie rät ihr den Hyllos geradezu auszuschießen, um den Vater aufzusuchen, was auch Deianeira für das beste hält; denn sonst würde sie ihr den Inhalt der Tafel noch hinterher gesagt haben. — Es handelt sich doch hier um rasche Heilung des schon von Anfang an geschilberten unglückseligen Zustandes der zwischen Hoffnung und Hoffnungslosigkeit schwankenden Deianeira, da nunmehr ihr geliebter Herakles entweder wieder kommen soll oder schon todt ist. Zugleich geziemt es der Amme nicht viele Worte zu machen; vgl. Goethe, Iphigenie in Aulis 2. Akt. 1. Auftritt: Menelaos (zum Claven):

„Her den Brief! Dem Claven ziemen
So viele Worte nicht.“

Mit Bezug darauf ließe sich wol *τόσον* mit Schneidewin im folgenden rechtfertigen, wenn nicht andere Gründe dagegen sprächen. Vgl. Kön. Od. 1422 f.:

*τοῖς ἐν γένει γὰρ τὰ γρηγὴ μάλισθ' ὄρα
μόνοις τ' ἀνοῦν εὐσεβῶς ἔχει κακί.*

Vers 53. Hier wird gelesen *τὸ σὸν* und *τόσον*. Nur ersteres scheint dem Zusammenhange zu entsprechen, wenn man bedenkt, daß die Amme, welche ihrer unglücklichen Gebieterin von Jugend auf zur Seite stand, auch jetzt ihr beistehend für sie mütterlich sorgt, was der Lateiner etwa mit *tuas partes suscipio* ausdrücken würde. Vgl. Ai. 1261 (mit der Anmfg. Schnw.-Nauck's). Cl. 577. Tr. 479. Kön. Od. 328 f. (mit Nauck's Anmfg.) 1434. Eur. Iph. i. Aul. 1167. Ai. 1313. 124. Dann vgl. Ai. 99. 1401. u. Blaydes 3. unserer St.

Vers 56 f. Nauck sagt hierzu: „Bedenklich ist *δοκεῖν*.“ Es liegen dafür viele Erklärungen vor. Man kann dies so auffassen, daß die Amme euphemistisch und um der Herrin tröstliches zu sagen bloß *τοῦ καλῶς πρόσσειν* berücksichtigt, aber die andere Alternative *κακῶς πρ.* übergeht und nur soweit es absolut nötig ist, darauf eben mit *δοκεῖν* hinweist. So erklärt Schneidewin (1854). Vgl. Kön. Od. 1190 (m. Schnw.-Nauck's Anmfg.). Wenn aber *δοκεῖν* für unhaltbar angesehen wird, so steht der Conjecturalkritik, wie Blaydes 3. St. zeigt, ein weites Feld offen. Ferner muß hier berücksichtigt werden, daß es die Art der Diener und ähnlicher Personen in der Tragödie ist, nicht immer genau die Wirklichkeit vorzubringen, sondern ihre Reden meist so einzurichten, daß sie eine Belohnung zu erwarten berechtigt sind, oder doch wenigstens, falls sie etwas unangenehmes sagen müssen, ihnen eine etwaige Züchtigung erspart bleibt. Vgl. 61 ff. und die prachtvolle Episode in Cl., wo der Pädagog eine ganze Geschichte erdichtet, in der er den Tod des Orestes vorbringt; ferner die Stelle aus Ant., wo der Wächter auftritt. Vgl. Tr. 190 f. 227 ff. Kön. Od. 1005 f. (m. Schnw.-Nauck's A.).

Etwas bedenklich ist freilich der Umstand, den Blaydes 3. B. 57 anführt: Either *ρέμοι* (*ρέμει*) or *ὄραν* seems wrong. They said *μοῖραν* *ρέμειν* *τινι*, or *ὄραν* *ἔχειν* *τινός*;“ und nach einigen Beispielen, welche er zum Beweise für diese Behauptung aufstellt: „The phrase is not used in Attic prose.“ Aber man sagt auch *ὄραν ποιέσθαι* Herod. (Stein) 9, 8, 10; *τότε δὲ ὄραν ἐποίησαντο οὐδε-*

μιαν: ferner *ὄρα ἐστίν* wie 3. B. eb. 3, 155, 22 f.: *τῆς οὐδεμίας ἐστὶν ὄρα ἀπολλυμένης*. Ebenso sagt man *χάριν* *ρέμειν*¹⁾, *τιμὰς* und *τιμὴν* *ρέμειν*²⁾. Kön. Od. 237: *ἐγὼ κράτη τε καὶ θερόνους* *ρέμω* (wozu vgl. Ant. 173: *ἐγὼ κράτη δὴ πάντα καὶ θερόνους* *ἔχω*). Ueberhaupt verbindet Sophokles mit *ρέμω* mancherlei Begriffe auf die mannigfachste Weise, auch zu *ἄπαξ* *εἰρημμένα*. Vgl. Ell. s. v. So sagt Soph. nur Cl. 176 f.:

ὣ τὸν ὑπεραλγῆ χόλον *ρέμουσα*
μήθ' οἷς ἐχθαίρεις ὑπεράχθεο μήτ' ἐπιλάθου.

An dieser Stelle, erklärt man (vgl. Pass. s. v.) sei *ρέμω* in der Bdtg. *pascere* und *alere* (nähren, weiden), aber in uneigentlichem Sinne gebraucht. Obschon ich mit dieser Erklärung an der angezogenen Stelle nicht einverstanden bin (denn ich halte dafür, daß *ρέμουσα* s. v. a. zuteilend, überlassend ist³⁾), so glaube ich dennoch, daß mit größerem Rechte an unserer Stelle *ὄραν* *ρέμειν*, weil mit nahezu gleichen Beispielen belegt, unangetastet bleibe, als an der Stelle aus Cl. eine Erklärung angenommen werde, welche als einzig in ihrer Art bezeichnet werden muß. Vgl. noch *ἐν μηδεμίᾳ ὄρα τίθεσθαι* *τι* *Αελ.* *h.* *Suid.* (fr. 369), sowie absolut *οὐδεμίᾳ ὄρα ἐποιέετο* *Luc. Syr.* 19⁴⁾. Ganz so wird Tr. 92 f. das *εἰ πρόσσειν* des Herakles hervorgehoben; es scheint fast, als ob die Amme ihre Herrin damit habe trösten wollen, daß sie durchblicken ließ, Herakles könne nicht anders als in glücklichen Verhältnissen sich befinden, eine Annahme, welche das bestätigt, was Schneidewin 3. B. 92 f. bemerkt: „Der Verlauf der Handlung wirkt ein ironisches Streiflicht auf den Spruch, da Hyllos kein *κέρδος* heimbringt, weil das Gegentheil des *εἰ πρόσσειν* eintritt⁵⁾.“ Es wird überhaupt öfter das Glück des Herakles betont, wie B. 88 f., so daß angenommen werden muß, es sei dies ein notwendiger Zug in dem ganzen dramatischen Gemälde.

Vers 79—85. Mir scheint alles nach der bisherigen Leseweise erklärlich, welche auch Blaydes beibehalten hat: „(Hyllos fragt seine Mutter, was für ein Wort sie sage;) daß er entweder das Ende seines Lebens erreichen oder, indem er diese Mühe für die Zukunft aufgehoben hat, in der Folgezeit nunmehr ein wolzulebendes Leben haben soll. Wenn man also in solcher Schwebe sich befindet, Kind, bist du nicht Mitwirker? wenn wir entweder gerettet sind oder mit deinem Vater, wenn er fällt, zugleich fallen, da jener der Erhalter unseres Lebens ist, oder zusammen von hinnen gehen.“ Freilich ist *ἢ οἰχόμεσθ' ἀμα* merkwürdig, nachdem schon früher unter *πιπτομεν* wol das Todesende zu verstehen, weil noch folgt *σοῦ πατρὸς ἐξολωλότος* und *οἰχομαι* in ähnlichen Wendungen immer in der Bedeutung sterben gebraucht wird⁶⁾. In

¹⁾ Ai. 1371. Scyr. fr. 498 3.

²⁾ Ai. 1351. Phil. 1062. Plato Geseg. 3. 696. Warum sollte nicht Soph. Herodoteische und attische Ausdrucksweise hier verbunden haben? vgl. Nieberding, Soph. und Herodot. Progr. d. Gymn. zu Neustadt Ob.-Schl. 1875. S. 9 ff.

³⁾ „Dem Gott befehl deines Grolles Schmerzen.“ (Donner).

⁴⁾ Vgl. Passow a. a. S. und Ellendt s. v. *ὄρα*.

⁵⁾ Zu Betreff des verführten Umstandes von der guten Vorbedeutung vgl. Tr. 177 mit der Anmfg. Schnw.-Nauck's. Wie an dieser Stelle ein *ἄρα*, kommt an der unsrigen gleich nach den Worten der Sprecherin Hyllos. Vgl. dazu noch 92 ff.; ferner Struve, de dictione Sophoclis dissert. Berolini MDCCCLIV p. 10 sq.

⁶⁾ Cl. 1151 f. *οἰχεται* *πατήρ*, | *τίθνεκ' ἐγὼ σοι*, *φροῦδος* *αὐτὸς εἰ* *θανόν*. S. Ellendt

Betreff der Synizese *σώσατος ἢ οἰχόμεσθ'* wäre zu vergleichen Tr. 90: τὸ μὴ οὐ; Hom. Il. 50, 218 m. La Roche¹⁾; Kofb. u. Westph. a. a. D. 2, S. 99. Tr. 321: μὴ εἰδέναι; Schenkl Zeitschrift f. d. öst. Gymn. a. a. D. S. 533 Tr. 226; Schneideri de dialecto Sophoclis. Ienae MDCCCXXII p. 56 seq. Vgl. Kr. Di. 13, 5—7. Das eigentümlichste dieser Art scheint doch Phil. 585 zu sein: ἐγὼ εἶμι. Viest sogar Nauck ohne Anstand Kön. Od. 232: τελὼ ἐγὼ, wo alle andern τελὼ γῶ; Li. 733: ποῦ ἔστιν (Dindorf: ποῦ ἔστιν); 728. Tr. 742. 727. Kön. Od. 820 (2fache Synizese nach Schndw.-Nauck). Eur. Hel. 973: μὴ εἰσεβῶς; Ant. 33; 458: ἐγὼ οὐκ; 535. 97. 544. Kön. Od. 332: ἐγὼ οὐτ'. Li. 1303: κείνῳ ἔδοκεν (andere δῶκεν) ähnlich 1337: ἐξ οὐ ἐκράτησα. Li. 334 (ἢ οὐκ); ebenso Kön. Od. 539. 555. 993. (vgl. Schndw.-Nauck z. d. St.) Allein könnte hier nicht doch ein Unterschied zwischen *πίπτωμεν* und *οἰχόμεσθα* obwalten?

Deianeira will ihrem Sohne alles recht eindringlich vorhalten, daher die Häufung mehr oder weniger synonymmer Ausdrücke. Dies ist in dieser Lage auch ganz natürlich; denn Deianeira weiß keinen Rat mehr; sie ist sozusagen in der höchsten Verzweiflung; und Hyllos, an den sie sich wie an den einzigen Hoffnungsanker klammert, verspricht hernach eifertig und gehorsam was sie sagt zu thun²⁾.

Vers 88 f. Diese Verse beeinträchtigen das früher gesagte nicht. Der Zusammenhang ist folgender: „Gleich gehe ich, Mutter; ich wäre ja schon längst gegangen, wenn ich diese Göttersprüche gewußt hätte. Nun aber läßt das gewohnte Glück des Vaters uns nicht für ihn fürchten noch auch allzusehr uns beängstigen.“ Wenn man diese Verse gelten läßt, so zeigen sie wieder nur das Streben des Hyllos, Deianeira in ihrer Traurigkeit zu trösten, bis von ihm über die Lage des Herakles Gewißheit erlangt wird. Dann braucht man nicht ἐγὼ in εἶα zu verwandeln; sonst aber müßte man auch noch ἡμᾶς in ἐμὲ umändern. Vgl. 49 f. und das zu B. 56 f. gesagte. Das 2-malige *ῥῆν δὲ* ist nicht anstößig; kommt ja öfter ähnliches anderwärts mehrmals hintereinander vor, z. B. Li. 20—25: 4-mal γὰρ; Li. 432—457: 4-mal *ῥῆν*; Kön. Od. *εἰ δ'* 2-mal 230 und 233 in verschiedener Bedeutung. Wie an dieser so geht an unserer Stelle ein hypothetischer Satz voraus, welcher einen Gegensatz zum andern anzeigt. Vgl. Tr. 358. 365. u. a. St.

Vers 94. *ἐναρζομένα* ist von vielen Seiten angefochten. Nach der ursprünglichen Bedeutung des Verbum *ἐναρζοῦσθαι* müssen wir es übersetzen mit „der Rüstung beraubt werdend,“ was, wie wir sehen werden, auf die Uebersetzung von Blaydes hinauskommt: Being dispersed (lit. killed). Es ist also nicht ausschließlich die ihres Sternenhimmels beraubte Nacht, es ist nicht an diese speciell zu denken, noch auch an das dahinschwinden derselben im allgemeinen, sondern eben nur an das überwunden werden der Nacht durch die Tagessonne. Und so halte ich *αἰόλα* und *ἐναρζομένα* gewissermaßen für Gegensätze im Hinblick auf das folgende *τίπτει κατενδύσει τε*. Es wird dies schon durch das Metrum ausgedrückt. Nauck bleibt uns den Beweis für seine Be-

s. v. *οἰχόμεναι* post med. Gbenio Passow.

¹⁾ Einlfg. zu Il. a. a. D. S. 32. S. XXXII.

²⁾ B. 86 f.: ἀλλ' εἶμι, μήτεγ' εἰ δὲ θεοφόρων ἐγὼ | βᾶξιν κατ' ἰδὴ τῶνδε, εἰν πάλοι παρῆ.

hauptung schuldig, daß das verscheuchen der Nacht mit dem abnehmen der Rüstung des überwundenen Feindes nicht verglichen werden kann.

Vers 120 f. Nach dem vorausgehenden muß man den Sinn erwarten, der sich als Tröstung in dem herben Leide Deianeiras ergibt: „Den Herakles treibt sein Geschick unaufhörlich herum; aber vom Hades hält ihn ein Gott fern.“ Nach dem vorhergehenden scheint mir aber nicht zu passen, wenn *ἀναμπλάκητον* hier wird erklärt mit non aberrantem, tenentem certum vitae cursum; das wäre ja ein Widerspruch, nachdem es früher geheißen hat, er werde von den Wogen seines Schicksals hin und her getrieben, und jetzt auf einmal: Aber der Lauf seines Lebens ist sicher und ruhig. Ich halte vielmehr *ἀν'* für eine Prolep sis, so daß zu übersetzen ist: „Aber einer der Götter hält immer ihn vom Haus des Hades ab, so daß er sicher ist“ (d. h. so daß er nicht in dasselbe hineingerät). Vgl. Li. 1185 mit Schndw.-Naucks Anmfg. z. St. eb. 1388. 1405 (m. Naucks N.); ebenso Kön. Od. 153. 906 f. (m. Schndw.-Naucks N. z. d. Stellen). Kr. 57, 4, 2. Tr. 240 u. Schndw.-Nauck zu unserer Stelle. Vielleicht ist die so viel umstrittene Redeweise Li. 890: *ἀμειψρόν* auch auf solche Weise zu erklären.

Vers 165 ff. Wenn wir bei der Uebersetzung stehen bleiben, so müssen wir erklären: Herakles hat bei seinem scheiden letzte Anordnungen getroffen, weil das Orakel sagte: 1 Jahr und 3 Monate müßten vergehen von seinem Auszug an gerechnet, dann käme ein Wendepunct für das Leben des Herakles: entweder ist es beendet, oder es wird von da ungetrübt dahinfließen. Meiner Ansicht nach wird nun freilich Deianeira sich das sehr zu Herzen genommen und in der höchsten Angst den Augenblick abgewartet haben, in welchem sich Leben oder Tod ihres innig geliebten Gemals entscheiden sollte. Ich glaube, es ist dies hinlänglich psychologisch begründet, daß jemand, wenn er über eines seiner lieben gehört haben sollte, nach Ablauf dieses Jahres z. B. wird dasselbe sterben oder erst recht glücklich sein, das Ende dieses Jahres ängstlich abwarten und um so beängstigter sein wird, je näher der verhängnisvolle Augenblick rückt. Damit kann man ja die Scene im Nias vergleichen, wo der Seher Kalchas durch den Mund des Boten der Tekmessa verkünden läßt¹⁾:

τοῦ Θεστορείου μάρτεως κατ' ἡμέραν

τήν ῥῆν, ὅτ' αὐτῷ θάνατον ἢ βίον γέροι.

Worauf sich Tekmessa, wie natürlich, obwohl vom Boten noch die Möglichkeit offen gelassen ist, daß Nias am Leben erhalten wird, nahezu wie rasend geberdet.

Auf diese Weise harmonirt es wol, wenn Tr. 821 das Verbum *προσέμιξεν* gebraucht ist, indem es die Vereinigung der später zu erwähnenden beiden Orakelsprüche andeutet. Freilich darf dann *ἀναδοχῆν*²⁾ nicht mit „Uebernahme“ erklärt werden, sondern nach dem Scholiasten: *Ἀναδοχῆν δὲ, ἀνάπαισιν, ἀνακομήν, ἀναδοχῆν*³⁾.

¹⁾ Li. 801 f.

²⁾ Tr. 825. Die Vereinigung unserer Stelle mit Tr. 826 wird von Blaydes auf einem anderen Wege versucht.

³⁾ S. Schenkl's (Progr. d. Gymn. a. d. Klein. Prag a. a. D.) Auseinandersetzung z. d. St. — *τελεῖν* bedeutet „zur Erfüllung bringen“ nach Ellendt s. v.

Eine weitere Frage erregt die Schreibweise des cod. Laur. *τομήρον* *ση* (a. m. pr.) *ἴνικ' ἄν* und *ἀπίσει*. Ich finde keinen Grund die Lesart des besten aller Codices zu ändern. Vgl. Kr. Di. 46, 6, 7 u. 8, wobei zu bemerken ist, daß der Gebrauch der Accusative substantivirter Neutra wenigstens bei Sophokles nicht gar so selten ist, wie Krüger an der angezogenen Stelle anzunehmen scheint. Vgl. z. B. *μέγα φρονεῖν* Rön. Öd. 1078, welches sich sonst noch oft nicht nur mit *φρ.* (auch mit anderen Accusativen) bei Soph. findet; *μείζον σθένει* Phil. 456; *μέγα δάλλοιτες* Phil. 419 f.; f. Ellendt s. v. Rön. Öd. 483 f.: *δεινὰ μὲν οὖν, δεινὰ ταράσσει σοφὸς οἰωνοθέτας*. Mi. 199 (m. Schindw.-Nauck's A.). Mi. 1236 *κέκραγας ὑπέροφρα*. 1385. Eur. Phön. 179. Herakl. 946 f. Die Inconcinuität *χρόνον-τομήρον-κάναβσιος* existirt nicht, schon deshalb, weil die Wortstellung dies nicht zuläßt. Höchstens wäre die Aenderung *κάναβσιον* möglich im Hinblick auf Tr. 246 f.

Bemerkenswert ist hier die Uebersetzung Donners¹⁾:

„Zugleich erklärt er, wann er nach drei Monden Zeit
Und eines Jahrs Umlaufe nicht zurückgekehrt,
So sei zu sterben ihm verhängt in dieser Frist;
Doch, überschreit' er dieser Zeit bestimmtes Ziel,
Dann fließe fortan ohne Harm sein Leben hin.“

Von einer Rückkehr ist in dem ganzen Abschnitt gar nicht die Rede. Denn *βεβώς* ist schon nach dem bisher gesagten nur s. v. a. „gegangen seiend.“ Vgl. das Homerische:

*Ζεὺς γὰρ ἐς Πάριον μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπίης
χθιζὸς ἔβη κατὰ δαίτα²⁾* u. s. w.

Wenn wir dies im Auge behalten, heben sich auf einmal alle Schwierigkeiten. Vgl. Ell. 311. 1386. Tr. 247. Rön. Öd. 959: *εἰ ἴσθ' ἐκείνον παράσιμον βεβηκότα*. Ell. 1150 f. Ellendt s. v. *βαίνω*. Daß übrigens jene Ausdrucksweise eine Art von Pleonasmus ist, läßt sich nicht läugnen, und es wäre hinreichend, wenn bloß Einmal da stünde, daß das Orakel eine 15monatliche Abwesenheit des Herakles voraussetzt. Jedefalls müßte es aber, wenn wir das „zurückkehren“ betonen wollen, statt *βεβώς* wol etwa *ἐθώω* heißen. Und Pleonasmen sind etwas nicht ungewöhnliches. Hier ist der Pleonasmus übrigens zugleich Abwechslung. Diese Art von Pleonasmus besteht nemlich darin, daß das verb. finitum noch mit einem stamm- oder sinnverwandten Particip verbunden ist. Z. B. Öd. a. Kol. 1326 f. Mi. 1054. Ant. 760 f. 763 f. Herod. 7, 175: *τὴν δὲ ἀτραπὸν, δ' ἦν ἠλωσαν οἱ ἄλλοιτες Ἑλλήνων ἐν Θερμοπύλῃσι, οὐδὲ ἤδεσαν εὐόσαν πρότερον* u. s. w. Vgl. Abicht u. Stein z. St. Benloew a. a. O. p. 18 f. Endlich stimmt die Erklärung, welche Schneidemin gegeben hat, mit meiner vollkommen überein. Vgl. Mi. 921. 923.

¹⁾ Sophokles. 5. verb. Aufl. 2. Bd. Leipzig und Heidelberg 1863.
²⁾ Il. 1, 424 f. m. La Roche z. St.

Schulnachrichten.

Chronik des Gymnasiums im Schuljahre 1875/76.

Mit gegenwärtigem Schuljahre wurde die sechste Klasse des Gymnasiums eröffnet. Das Schuljahr begann am 16. September mit einem feierlichen in der hiesigen Stadtpfarrkirche celebrirten hl. Geistamte. Noch am selben Tage wurde die Aufnahmeprüfung jener Schüler vorgenommen, welche in die erste Klasse des Gymnasiums eintraten. Der regelmäßige Unterricht nahm am 17. September seinen Anfang.

Der Lehrkörper erhielt mit Beginn des gegenwärtigen Schuljahres einen Zuwachs von drei wirklichen Lehrern und einem Probecandidaten, nachdem mit Ende der Ferien die beiden Supplenten des Vorjahres, Herr Robert Stiehlberger (nunmehr wirkl. Lehrer am k. k. Real- u. Obergymnasium in Trebitsch) und Herr Julius Riedel ihrer Stellen enthoben wurden.

Die drei wirklichen Lehrer wurden angestellt mit Erlaß des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 31. August 1875, Z. 13190; Es sind:

Herr Simon Brem, früher Professor am Landes-Realgymnasium in Leoben.
Herr Johann Lipp, Lehramts-Candidat in Innsbruck, und
Herr Emanuel Feichtinger, früher Supplent am Communal-Real- und Obergymnasium zu Mariahilf in Wien.

Als Probe-Candidat trat ein der Lehramts-Candidat in Innsbruck, Herr Georg Schmid. Demselben wurde mit Erlaß des hochlöbl. k. k. o.-ö. Landes-Schulrathes vom 12. Sept. 1875, Z. 3090, hiezu die Bewilligung ertheilt.

Mit Erlaß des hochlöbl. k. k. o.-ö. Landes-Schulrathes vom 30. Juli 1875, Z. 2396, wurde der Zeichenlehrer Herr Ferdinand Weiß im Lehramte bestätigt und demselben der Professortitel verliehen.

Am 4. Oktober wohnten der Lehrkörper und die Gymnasialschüler einem feierlichen Hochamte bei, welches aus Anlaß des Namensfestes Sr. k. u. k. apostolischen Majestät unsers allergnädigsten Kaisers in der hiesigen Stadtpfarrkirche celebrirt wurde.

Mit Erlaß des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht wurde der Gymnasial-Professor, Herr Jos. Palm, zum Bezirks-Schulinspector für die Bezirke Ried und Braunau ernannt. In Folge dessen wurde die Direction ermächtigt, einen Supplenten für die naturhistorischen Fächer zu bestellen.

Mitte November trat Herr Anton Schallermayr, Lehramts-Candidat in Wien, als Supplent der naturhist. Fächer in die Lehranstalt ein.

Die Ernennung desselben erfolgte mit Erlaß des hochlöbl. k. k. Landes Schulrathes vom 4. Dezember 1875, Z. 4037.

Am 12. November starb der Schüler der zweiten Klasse Joh. Dreibl-mayr nach kurzer Krankheit und wurde am 15. Nov. unter zahlreicher Beglei-tung der hiesigen Bevölkerung zur Erde bestattet.

Am 15. Dezember begleiteten der Lehrkörper und die Gymnasialjugend die Leiche des am 13. Dez. verstorbenen jubilirten Bürgerschuldirectors und Ehrenbürgers der Stadt Nied, Herrn Franz X. Gumpoltsberger, der sehr viele unter den Gymnasialschülern zu seinen ehemaligen Schülern zählte.

Mit Erlaß des hochlöbl. k. k. o.-ö. Landes Schulrathes vom 12. Februar wurde der Religionslehrer Herr Josef Koblner im Lehramte bestätigt und demselben hiemit der Professortitel verliehen.

Am 12. Februar wurde das erste Semester des Schuljahres geschlossen, das zweite Semester begann am 16. Februar.

Vom 11. bis 18. April wurde die Lehranstalt durch den Herrn Landes-schulinspector Eduard Schwammel einer eingehenden Inspection unterzogen. Derselbe sprach sich in der darauffolgenden Conferenz im Ganzen lobend über den Zustand und die Leistungen der Lehranstalt aus.

Am 18. Mai machten die Gymnasialschüler in Begleitung des Directors und ihrer Professoren einen Ausflug über St. Thomas und den Pattighamer-Hochfuchl nach Oberschwang, wo das Mittagsmahl eingenommen wurde. In Oberschwang wurde den Ankommenden ein sehr freundlicher Empfang zu Theil durch eine Musikkapelle, einen Triumphbogen und ein reich besagtes Gast-locale. Der Rückweg ging über Hohenzell, wo eine längere Rast gehalten wurde. Beim Aus- und Rückmarsch in die Stadt wurde der Zug von der städtischen Musikkapelle begleitet.

Am 19. Juni beehrte der Herr Statthalter von Oberösterreich, Otto Freiherr von Wiedenfeld, die Anstalt mit einem Besuche. Der Herr Statt-halter sprach über die lichten, gesunden Räumlichkeiten des Schulgebäudes, so-wie über die zahlreichen, gut geordneten Lehrmittel seine volle Befriedigung aus.

Am 3. Juli begannen die Versetzungsprüfungen.

Am 10. Juli wurde die Schlußconferenz abgehalten und am 11. Juli ein Schauturnen, am 12. ein stenogr. Wettschreiben veranstaltet.

Das Schuljahr wurde am 15. Juli mit einem feierlichen in der hiesigen Stadtpfarrkirche celebrirten Dankamte und Vertheilung der Zeugnisse geschlossen.

Stand des Lehrkörpers.

Pasch Konrad, k. k. Director, Obmann des Studenten-Unterstützungsvereines, lehrte Deutsch in der fünften und sechsten Klasse in 5 wochentlichen Stun-den. Besorgte auch die Gymnasial-Bibliothek.

Feichtinger Emanuel, wirklicher Gymnasiallehrer, lehrte Latein und Deutsch in der ersten und Griechisch in der vierten Klasse in 15 wochentlichen Stunden. Ordinarius der ersten Klasse.

Jäger Hermann, Professor, Mitglied des Stenographen-Vereines in Inns-bruck, lehrte Latein in der vierten und sechsten Klasse und Französisch als Freigegegenstand in 15 wochentlichen Stunden; Ordinarius der sechsten Klasse.

Höller Anton, Professor, lehrte im 1. Semester Geographie und Geschichte in allen Klassen mit Ausnahme der vierten in 17, und im 2. Semester mit Ausnahme der vierten und sechsten Klasse in 14 wochentlichen Stunden.

Koblner Josef, Professor, Weltpriester der Linzer Diöcese, k. k. Militär-Caplan in der Landwehr, Mitglied des Stenographen-Vereines in Inns-bruck, lehrte Religion in 12 wochentlichen Stunden und leitete die religiösen Uebungen.

Lipp Johann, wirklicher Gymnasiallehrer, Mitglied des Stenographen-Vereines in Innsbruck, lehrte Latein, Griechisch und Deutsch in der dritten und Deutsch in der vierten Klasse in 16 wochentlichen Stunden. Ordinarius der dritten Klasse.

Palm Josef, Professor, k. k. Landes Schulinspector für die Bezirke Nied und Braunau, Mitglied des Stenographen-Vereines in Innsbruck, Custos des naturhistorischen Museums, lehrte bis Mitte November Naturgeschichte in den drei ersten und in der fünften und sechsten Klasse, und Mathematik in der vierten Klasse in 18 wochentlichen Stunden; dann bis Ende des 1. Semesters Naturgeschichte in der fünften und sechsten Klasse in 6, und im 2. Semester Naturgeschichte in der sechsten Klasse in 3 wochentlichen Stunden.

Prem Simon, Professor, lehrte Latein und Griechisch in der fünften und Französisch in der vierten Klasse in 15 wochentlichen Stunden. Ordinarius der fünften Klasse.

Relig Theodor, Dr. philos., wirklicher Gymnasiallehrer, lehrte bis Mitte November Mathematik in allen Klassen mit Ausnahme der vierten, Physik in der vierten Klasse in 19, von da an dieselben Gegenstände nur noch mit Ausnahme der Mathematik in der ersten in 16, und im 2. Semester Mathematik in allen Klassen mit Ausnahme der ersten, Physik in der dritten Klasse in 19 wochentl. Stunden; Custos des physikalischen Cabinetes.

Weiß Ferdinand, Professor, akademischer Maler, lehrte in allen 6 Klassen Zeichnen und die Kalligraphie in 19 wochentlichen Stunden; Custos der Lehrmittel für das Zeichnen.

Zahlfleisch Johann, wirklicher Gymnasiallehrer, lehrte Latein und Deutsch in der zweiten und Griechisch in der sechsten Klasse in 16 wochentlichen Stunden: Ordinarius der zweiten Klasse.

Supplent:

Schallermayr Anton, lehrte im 1. Semester von Mitte November an Naturgeschichte in der ersten, zweiten und dritten, Mathematik in der ersten und vierten Klasse, und im 2. Semester Naturgeschichte in der ersten, zweiten und fünften Klasse, Chemie in der vierten, Mathematik in der ersten Klasse in 15 wochentlichen Stunden. Ordinarius der vierten Klasse. Custos der Lehrmittel für Chemie.

Probe-Candidat:

Schmid Georg, Mitglied des historischen Clubs in Innsbruck, lehrte im 1. Semester Geographie und Geschichte in der vierten in 4, und im 2. Semester dazu noch Geographie und Geschichte in der sechsten Klasse in 7 wochentlichen Stunden.

Nebenlehrer:

Hattinger Ludwig, Bürgerschullehrer, leitete den Turnunterricht in 6 wochentlichen Stunden.

Zettl Johann, Bürgerichullehrer, approb. Lehrer der Stenographie für Mittelschulen, Vorstand des Gabelsberger-Stenographen-Vereines in Nied, Mitglied des Stenographen-Vereines in Innsbruck u. Linz, lehrte Stenographie in 2 wochentlichen Stunden.

Nedl Bernhard, städtischer Kapellmeister und Chorregent, ertheilte den Gesangsunterricht in 5 wochentlichen Stunden

Dienerchaft:

Feldner Franz, prov. Gymnasialdiener.

Uebersicht des vorgenommenen Lehrstoffes.

I. Klasse.

Religionslehre: Kurzgefaßte Glaubens- und Sittenlehre, zwei Stunden.

Deutsche Sprache: Hauptpunkte der Formenlehre mit Ausschluß des Substantivums. Das Verbum. Lehre vom einfachen und erweiterten Satz. Interpunctionslehre. Lecture. Orthographische Uebungen. Vortragen. Alle 8 bis 14 Tage eine Schulaufgabe. 3 Stunden.

Lateinische Sprache: Regelmäßige Formenlehre. Memoriren der Vocabeln und Uebersetzen aller für die erste Klasse bestimmten Uebungssätze nach Hauser. Im 2. Semester jede Woche eine Schulaufgabe. 8 Stunden.

Geographie: Fundamentalsätze der mathematischen Geographie. Geographische Beschreibung der Erdoberfläche mit Bezug auf ihre natürliche Beschaffenheit und die allgemeinen Scheidungen nach Völkern und Staaten. Kartenlesen und Kartenzeichnen. 3 Stunden.

Mathematik: Arithmetik. Die vier Rechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen, sowie mit Decimalzahlen; die gemeinen Brüche. Geometrie: (2. Semester). Linien, Winkel, Congruenz der Dreiecke. 3 Stunden.

Naturgeschichte: Zoologie: Säugethiere; Mollusken; Arthrozoen; Vermes; Echinodermata; Coelenterata; Protozoen; verbunden mit Demonstrationen am Mikroskope. 3 Stunden.

Zeichnen: Zeichnen ebener geometrischer Gebilde aus freier Hand nach Vorzeichnungen des Lehrers an der Tafel, und zwar: gerade und krumme Linien, Winkel, Dreiecke, Vielecke, Kreise, Ellipsen, Combinationen dieser Figuren. Das geometrische Ornament. Elemente des Flachornaments. 4 Stunden.

II. Klasse.

Religion: Liturgik der katholischen Kirche. 2 Stunden.

Deutsche Sprache: Das Nomen und Verbum. Orthographie und Interpunctionslehre (Wiederholung); der einfache und zusammengesetzte Satz. Erklärungen von Lesestellen aus dem Lesebuche. Memoriren von Gedichten. Aufgaben nach Vorschrift. 3 Stunden.

Lateinische Sprache: Wiederholung der regelmäßigen, Einübung der unregelmäßigen Formenlehre; Conjunctionsätze; Participialconstructionen; Acc. e Infinitiv. Alle 8 Tage eine Schulaufgabe. 8 Stunden

Geographie: Asien und Afrika. Eingehende Beschreibung der vertik. und horizont. Gliederung Europa's und seiner Stromgebiete, an die Anschauung der Karte geknüpft. Specielle Geographie von Süd- und West-Europa. 2 Stunden.

Geschichte: Uebersicht der Geschichte des Alterthums. 2 Stunden.

Mathematik: Lehre von den Verhältnissen und Proportionen; einfache und zusammengesetzte Regelbetri; Kettenrechnung; Procentenrechnungen; wälsche Praktik; Maß- und Gewichtskunde. Geometrie: Vierecke, Vielecke, Größenbestimmung und Aehnlichkeit geradliniger Figuren. 3 Stunden.

Naturgeschichte: Im 1. Semester. Zoologie: Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische. Im 2. Semester. Botanik nach Pokorny, praktische Uebungen mit Vorleser. Demonstrationen am Mikroskope. 3 Stunden.

Zeichnen: Zeichnen räumlicher, geometrischer Gebilde aus freier Hand nach perspectivischen Grundsätzen, durchgeführt an passenden Draht- und Holzmodellen. Ornamentzeichnen. 4 Stunden.

III. Klasse.

Religion: Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten Bundes. 2 Stunden. Deutsche Sprache: Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Stücke. Vortragen. Aufgaben nach Vorschrift. 3 Stunden.

Lateinische Sprache: Die Casuslehre nebst Wiederholung der Formlehre. Schriftliche und mündliche Uebersetzung nach Vielhaber. Lectüre 12 ausgewählter Biographien des Cornelius Nepos. Aufgaben nach Vorschrift. 6 Stunden.

Griechische Sprache: Formenlehre bis zum Perfectstamme. Mündliche und schriftliche Uebungen nach Schenkl. Memoriren der Vocabeln. Im 2. Semester alle 14 Tage eine Schulaufgabe. 4 Stunden.

Geographie: Specielle Geographie des übrigen Europa (mit Ausschluß der österreichisch-ungarischen Monarchie); Amerika, Australien. 2 Stunden.

Geschichte: Uebersicht der Geschichte des Mittelalters. 1 Stunde.

Mathematik: Arithmetik: Rechnen mit allgem. Zahlen; Potenziren; Wurzelausziehen. Combinationslehre Geometrie: Sätze über Gleichheit geradliniger Figuren; Kreislehre; das Wichtigste über Ellipse. 3 Stunden.

Naturgeschichte: (Im 1. Semester.) Mineralogie. 3 Stunden.

Physik: (Im 2. Semester.) Allgemeine Eigenschaften der Körper; die Lehre von der Wärme, Magnetismus und Electricität. 3 Stunden.

Zeichnen: Uebungen im Ornamentzeichnen nach Entwürfen des Lehrers an der Tafel, ferner nach farblosen wie auch polichromen Musterblättern mit besonderer Rücksicht auf die klassischen griech. und römischen Vorbilder; einiges aus der Styllehre. — Studien nach plastischem Ornament und schwierigen ornamentalen Musterblättern, theilweise mit Beziehung der menschlichen und thierischen Figur. Gedächtniszeichnungen. Perspektivische Darstellungen. 4 Stunden.

IV. Klasse.

Religion: Geschichte der göttlichen Offenbarung des neuen Bundes. 2 Stunden.

Deutsche Sprache: Lecture prosaischer und poetischer Lesestücke. Memoriren von Gedichten. Geschäftsaufsätze. Verslehre. Aufgaben nach Vorschrift. 3 Stunden.

Lateinische Sprache: Tempus und Moduslehre nach Schmidt. Uebersetzen aus dem Deutschen in's Latein nach Vielhaber. Lecture: Cæsar de bello Gallioo, lib. II. III. u. VI. zur Hälfte. Einige ausermählte Elegien aus Ovid und Memoriren einzelner Partien. Alle 14 Tage eine Composition. 6 Stunden.

Griechische Sprache: (Obligat für Gymnasialschüler.) Verba der zweiten Conjug. und verba anomala. Uebungen und Lecture zusammenhängender

- Lesestücke nach Schenkl. Einige syntaktische Regeln. Aufgaben nach Vorschrift. 4 Stunden.
- Französische Sprache:** (Obligat für Realschüler.) Ergänzung der Formenlehre der flexiblen Redetheile, einschließlich der häufigst vorkommenden unregelmäßigen Verba. Alle 14 Tage eine Composition. 4 Stunden.
- Geographie und Geschichte:** (Im 1. Semester.) Uebersicht der Geschichte der Neuzeit. (Im 2. Semester.) Specielle Geographie der östreich.-ungar. Monarchie. 4 Stunden.
- Mathematik:** Arithmetik: Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen. Gleichungen vom ersten Grad mit einer und zwei Unbekannten. — Geometrie: Stereometrie. 3 Stunden.
- Physik:** (Im 1. Semester.) Mechanik fester, tropfbar- und ausdehnbar-fließiger Körper; Akustik und Optik. 8 Stunden.
- Chemie** (im 1. Semester) nach Liebig. 3 Stunden.
- Zeichnen:** Dieselben Uebungen wie in der dritten Klasse. 3 Stunden.

V. Klasse.

- Religion:** Allgemeine katholische Glaubenslehre. 2 Stunden.
- Deutsche Sprache:** Die Hauptmomente der Metrik und Literaturgattungen. Lecture nach Egger's Lesebuch. Vortragen. Alle 14 Tage oder 3 Wochen eine Haus- oder Schulaufgabe. 2 Stunden.
- Lateinische Sprache:** Lectüre: Livius, lib. II, XXI u. XXII, c. 1—31, theils statarisch; theils cursorisch; Ovid's Metamorphosen: Phaeton, Niobe, Jason und Medea, Orpheus u. Euridice, Streit um die Waffen des Achilleus. Ein großer Theil der im Gryfars enthaltenen Stücke von den Fasti cursorisch, und dazu ein Paar Stücke aus den Metamorphosen. Alle 8 Tage ein grammat.-stylistisches Uebungsstück. Aufgaben nach Vorschrift. 6 Stunden.
- Griechische Sprache:** Lecture nach Schenkl's Xenophons Chrestomathie. (Anabasis I. bis VII, Cyropädie: Jugendlehre des Cyrus; Homer's Ilias I. u. II. statarisch, III. u. IV. cursorisch.) Memoriren einzelner Partien. Syntax: Moduslehre und Präpositionen. Alle 14 Tage eine Haus- und Schulaufgabe. 5 Stunden.
- Geographie und Geschichte:** Geschichte des Alterthums bis auf Augustus mit steter Berücksichtigung der hiemit im Zusammenhange stehenden geographischen Daten. 4 Stunden.
- Mathematik:** Arithmetik: Die 4 Rechnungs-Operationen mit absoluten und relativen Zahlen; dekadisches Zahlensystem, Theilbarkeit der Zahlen, die Lehre von den gemeinen und vollständigen und unvollständigen Decimalbrüchen; Lehre von den Potenzen mit ganzen posit. Exponenten, irrationale Zahlen, Rationalmachen der Brüche; Verhältnisse und Proportionen, sowie deren Anwendung. Geometrie: Linien, Winkel, Dreieck, Vieleck, Congruenz und Aehnlichkeit der ebenen Figuren, Flächenbestimmung der geradlinigen Figuren, die Lehre vom Kreise. 4 Stunden.
- Naturgeschichte:** (1. Semester) Mineralogie. (2. Semester) Botanik, verbunden mit Demonstrationen am Mikroskope. 3 Stunden.

VI. Klasse.

- Religion:** Die besondere katholische Glaubenslehre. 2 Stunden.
- Deutsche Sprache:** Literaturkunde und Lectüre nach Reichel's mittelhochdeutschem Lesebuche (Nibelungen, eine kleine Partie aus Gottfried's Tristan, einige Lieder und Sprüche aus Walther von der Vogelweide u. Neidhart.

- Mittelhochdeutsche Grammatik. Literaturkunde und Lectüre nach Egger's Lesebuch II., 1. Th. bis Wieland. Vortragen. Alle 2 bis 3 Wochen ein Aufsatz. 3 Stunden.
- Lateinische Sprache:** Lectüre: Sallust Bellum Jugurth.; Cicero, I. Rede gegen Catilina; Virgil, Aeneide, lib. I.; Caesar bellum civ., lib. I. grammat.-stylistische Uebungen nach Berger. Aufgaben nach Vorschrift. 6 Stunden.
- Griechische Sprache:** Lectüre: Homer's Ilias, Gesang II.—V.; Herodot, lib. VII. Syntax: Tempus und Moduslehre. Grammatische Uebungen. Aufgaben nach Vorschrift. 5 Stunden.
- Geschichte und Geographie:** Schluß der Geschichte des Alterthums und Geschichte des Mittelalters mit steter Berücksichtigung der hiemit im Zusammenhange stehenden geographischen Daten. 3 Stunden.
- Mathematik:** Arithmetik: Potenzen und Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Geometrie: Stereometrie, dann ebene Trigonometrie. 3 Stunden.
- Naturgeschichte:** Zoologie mit Paläontologie und geogr. Verbreitung der Thiere. Somatologie des Menschen. 3 Stunden.

- Turnunterricht:** Der Turnunterricht wurde als obligater Lehrgegenstand in 3 Abtheilungen in je 2 wöchentlichen Stunden ertheilt. I. Abtheilung: (1. Klasse.) a. Ordnungsübungen: Durchbildung der Reihen, Bildung der Reihenkörper, Windungen, Vorziehen der Reihen, Reihungen erster und theilweise zweiter Ordnung. b. Freiübungen: Gelenksübungen und Uebungen im Stehen, Gehen, Hüpfen und Laufen. c. Geräthübungen: Uebungen an den Leitern, Klettergerüst, Barren und Sturmbrett. — II. Abtheilung: (2. halbe u. 3. Klasse.) a. Ordnungsübungen: Reihungen zweiter Ordnung, Schwenkungen um ungleichnamige Flügel und um die Mitte; Schwenkern. b. Stabübungen: Stabhaltungen, Verbinden dieser mit Kumpf- und Beinhaltungen. c. Geräthübungen an allen Geräthen in 3 Riegen. — III. Abtheilung (halbe 3., 4., 5. u. 6. Klasse.) a. Fortgesetzte Stabübungen. b. Die Uebungen im Geräthturnen bewegten sich in der 1. und theilweise in der 2. Stufe. Geturnt wurde in 3 Riegen. Von Oktober angefangen wurde mit einigen Schülern in wöchentlich 1 Stunde an den Geräthen in der 2. bis 3. Turnstufe geübt. Vom Turnen waren im 1. Semester nur 1, im 2. Semester 2 Schüler dispensirt.
- Kalligraphie:** Der Unterricht in der Kalligraphie (deutsche und lateinische Currentschrift) wurde je einmal in der Woche den Schülern der ersten und zweiten Klasse ertheilt. Schüler, welche bereits eine gute Handschrift hatten, wurden dispensirt.

Freie Gegenstände:

- Französische Sprache:** 2. Jahrgang: Vollendung der Formenlehre und sämtlicher Uebungsstücke nach der Elementar-Grammatik von Plöz; wöchentlich 3 Stunden. Den Unterricht genossen 10 Schüler der 4., 5. und 6. Klasse.
- Zeichnen:** Gesichts- und Kopfstudien nach Gypsmodellen. Fortgesetzte Uebungen im Ornament-Zeichnen und freie Wiedergabe der Zeichnungs-Objekte. 2 Stunden. Den nicht obligaten Unterricht im Zeichnen besuchten 9 Schüler der 5. und 6. Klasse.
- Stenographie:** (1. Semester.) Wiederholung der Wortbildungs- und Wortkürzungslehre unter sorgfältiger Pflege der stenogr. Kalligraphie. Ueber-

gang zur Sakfürzungslehre: Formfürzung, Stammfürzung, Zusammenlegungen; Deutsche Vorsilben, fremde Vorsilben, arab. Artikel nach freiem Vortrage. Im 2. Semester fanden durchwegs Schnell Schreibübungen statt. Als Stoff hierzu dienten 1. wissenschaftliche Vorträge, wie: Das Glas in seiner Bedeutung für Cultur und Wissenschaft; Wesen und Bedeutung der Stenographie; Wie wird man Stenograph? u. s. w. 2. Reden. Nach Schluß des 1. Semesters fand in Gegenwart des Herrn Directors ein Probeschreiben in der Schnelligkeit von 60 bis 100 Worte in der Minute statt. Die Arbeiten wurden von den Herren Professoren Jäger und Lipp geprüft und der 1. Preis „Stenogr. Übungsblatt“, eine Spende des Herrn Dr. Grünwald, Advokat in Währing, dem Ludwig Horzefsky, der 2. Preis „Echo“, 1. Band, von demselben Spender, dem Gustav Schilcher, der 3. Preis „Lesebibliothek“, gespendet vom Nieder Stenographen-Vereine, dem Koloman Höck zuerkannt. Der Stenographen-Verein stellte auch in diesem Jahre den Studirenden dessen reichliche Bibliothek zur Verfügung. Am Unterrichte theilnahmen sich bis zu Ende des 1. Semesters sämtliche Schüler der 6. Klasse. Zu Beginn des 2. Semesters trat 1 aus.

Gesang: Die Übungen im Gesange wurden in 2 Abtheilungen in je 2 wochentlichen Stunden und einer 3. Abtheilung in 1 wochentlichentl. Stunde abgehalten. Am Ende des 2. Semesters waren 34 Schüler.

1. Abtheilung: Allgemeine Grundzüge für den Gesangs-Unterricht, Notenkenntniß, praktische Einübung in verschiedenen Liedern.
2. Abtheilung: Einübung von Liedern und Chören nach Tippmann's Liederbuch.
3. Abth. Einübung von Männerchören.

Themen für die deutschen Aufsätze

in der V. Klasse

1. Die Schwalbe (Charakteristik) — 2. Der daktyl. Hexameter. — 3. Wiege und Farg (eine Parallele). — 4. Der Ackerbau ist die Grundlage aller Cultur. (Nach Schiller, „Das Eleusische Fest“). — 5. Der Verschwender und der Geizige. — 6. Ueber die Sitte der Weihnachtsgeschenke. — 7. Der Nadelwald im Winter. — 8. Die Vertriebenen, nach Goethe's „Hermann und Dorothea.“ — 9. Die Heiligkeit des Herdes bei den Alten. — 10. Ueber den Rücktritt großer Fürsten in's Privatleben, (nach Platen's Gedicht: „Der Pilgrim von St. Just.“) — 11. „Muth zeigt auch der Mameluk, Gehorsam ist des Christen Schmuck.“ (Schiller). 12. Geben ist seliger denn nehmen. — 13. Gedankengang des Gedichtes „Die Frühlingsfeier“ von Klopstock. — 14. Welche Nachtheile hat der Gebrauch von Uebersetzungen bei der Vorbereitung auf die Lectüre. — 15. Inhalt und Gedankengang der beiden Sonette Platen's: „Venedig liegt nur noch im Land der Träume“, und „Es scheint ein langes, ewiges Ach zu wohnen“.

In der VI. Klasse.

1. Wichtigkeit des Sprachstudiums. — 2. „Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten“ (Schiller). — 3. Durch welche Umstände ist Siegfried's Tod im Nibelungenliede veranlaßt worden. — 4. Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das ganze Land. — 5. Der Ausdruck „romantische Gegend“ ist auf seinen Ursprung zurückzuführen. — 6. Charakter des Rüdiger von Bechlarn. — 7. Charakter Hagen's und Volkers im Nibelungenliede. — 8. Die höfische Bildung im Mittelalter, nach Gottfried von Straßburg. — 9. Welche Nachtheile hat das übermäßige Ausroden der Wälder. — 10. Wichtigkeit der Homerischen Gesänge für die Nachwelt. — 11. Die Lectüre ist das reichhaltigste, dauerndste und zugleich wohlfeilste Vergnügen. — 12. Charakter des Kaiphas und Philo nach Klopstock's Messias, IV. Gesang. — 13. Klopstock als Oden-dichter mit Berücksichtigung der im Lesebuche enthaltenen Oden. — 14. „Studia res secundas ornant“ Cicero. — 15. Von der Anwendung der Schriftsprache gegenüber dem Dialekte.

Zuwachs an Lehrmitteln im Jahre 1875/76.

A. Bibliothek.

Durch **Ankauf:** Petermann, geograph. Mittheilungen. — Zarncke, literarisches Centralblatt. — Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. — (Berliner) Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen. — Germania von Bartsch. — Herrig, Archiv f. d. Studium moderner Sprachen. — Kleine Beiträge zur Länder- u. Völkerkunde. — Hübl, Handbuch f. Directoren, Professoren und Lehrer. — Lexer, mittelhochd. Wörterbuch, Liefer. 12—14. — Ranke, sämtliche Werke, Bd. 17—19. — Diefenbach u. Wülcker, hoch- u. niederdeutsches Wörterbuch, Lief. 3. — Gayef, Zoologie, Lief. 3—5. — Sachs, Deutsch-französ. Wörterbuch, Lief. 6—9. — Schmid, Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichts wesens, Heft 99—102. — Grimm, deutsches Wörterbuch, IV, 2. Abth. 9. Lief., u. IV, 1. Abth. 8 Lief. — Naturkräfte, Band 14—18. — Herbart, sämtliche Werke, 12 Bände. — Süpfle, Aufgaben zu lat. Stilübungen, 2. Theil. — Steinhauser, Geographie von Oesterreich-Ungarn. — Schöll, Sophokles, sein Leben und Wirken. — Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestandes des k. k. zool. bot. Gesellschaft in Wien. — Preller, griech. Mythologie, 2. Band.

Durch **Geschenk:** Vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht: Botanische Zeitschrift. — Jahresbericht des k. k. Ministeriums f. Cultus und Unterricht f. 1875.

Von der k. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte, mathem.-naturh. Klasse.

Von der Verlagshandlung Kleinmayr & Bamberg in Laibach: Ant. Heinrich, deutsches Lesebuch f. d. I. Klasse der Mittelschulen. — Supan, Lehrbuch der Geographie.

Von Herrn Alex. Steininger in Wien: Weinhold, mittelhochd. Lesebuch. — Verhandlungen der zool.-bot. Gesellschaft in Wien. 18. Band.

Von der Verlags-Handlung D. Gestewitz in Wiesbaden: Galbulla, lat. Aufsätze.

Von der Verlags-Handlung Ph. Fischer in Kassel: Hornstein, kleines Lehrbuch der Mineralogie.

Von Herrn Chirurgen Heinrich Muhr in Linz: Hübnier, reales Staats- Zeitungs- und Conversations-Lexicon 1780.

Von der Verlags-Handlung Alfred Hölder in Wien: J. Engelhard, Lese- buch für angehende Gabelsberger Stenographen. — Trampler, Leitfaden der Geographie.

Von der Verlags-Handlung J. Tempisky in Prag: A. Steinhäuser Lehr- buch der Geographie.

Vom Herrn k. k. Bezirkshauptmann Th. Altwirth: Albin Czerny, die Bibliothek des Chorherrnstiftes St. Florian.

Von der Verlags-Handlung K. Gerold in Wien: Mocnik, logar.-trigon. Tafeln.

Von Herrn Franz J. Schaffer, k. k. Finanz Oberinspector in Braunau: Schaffer, Volksagen, Märchen und Gebräuche.

Von der Verlags-Handlung A. Kunz in Brüg: Hübl, Lesebuch für den ersten Unterricht im Latein.

Von Herrn Max Pflügl, Bürgermeister in Obernberg: Meindl, Ge- schichte von Obernberg, 2 Bde.

Vom Schüler der 6. Klasse Gustav Schilcher: Schulz, Aufgabensamm- lung zur Einübung der lat. Syntax.

Von der Verlags-Handlung Bichler's Witwe in Wien; Schindl, Lehr- buch der Geschichte des Alterthums.

Von der Verlags-Handlung Bermann & Altmann in Wien: Hauler, lat. Übungsbuch für die 2 untersten Klassen der Gymnasien. 2 Bd.

Von Herrn Dr. Dorfwrith in Nied: Reineke Fuchs v. Göthe, mit 37 Stahlstichen nach Originalzeichnungen von Heinrich Leutemann.

Schülerbibliothek.

Durch Ankauf. Herchenbach Erzählungen, 12 Bände. — Peyer, Nord- pol-Expedition. 4 Bde. — Uglaiia Enderes, Federzeichnungen aus der Thier- welt. — Jordans Nibelunge. — Umland, Gedichte und Dramen. — Rud. Gott- schall, Poetik, 2 Bände. — Stoll, Mythologie der Griechen und Römer. — Schulze, bezauberte Rose und poetisches Tagebuch. — W. Müller, Gedichte, 2 Bände. — Voss, Luise und Idyllen. — Klopstock, Oden, Auswahl von Dünker. — Tschudi, das Thierleben in der Alpenwelt. — Conscience, drei kleine Erzäh- lungen. — Körner, vaterländische Bilder aus Ungarn und Siebenbürgen. 2 Bd. — Bratuschek, deutsche Göttersagen. — Berlepsch, die Alpen. — Grube, geogra- phische Charakterbilder, 3 Bände. — Umlauf, die österreichisch-ungarische Mo- narchie. — Niebuhr, griechische Heroengeschichten. — Cooper's Lederstrumpfer- zählungen von Stein. — Die deutschen Volksbücher von Gust. Schwab. — Schäd- ler, Buch der Natur. 2 Bände. — Vilmar, deutsche Literaturgeschichte.

Durch Geschenk. Vom Localausschuß des Beamtenvereines in Nied: Die Dioskuren. 4. Jahrgang.

Von Frau Plening, Oberlehrersgattin in Nied: Bibliothèque de Classi- ques Français. 36 Hefte.

Von Herrn Professor Em. Feichtinger: J. Biernacky, deutscher Be- freiungskrieg. — Berndt, das illustrierte Seemannsbuch.

Von Herrn Kranner, Buchbinder in Nied: Jäger und Naturforscher. — Wilde Scenen und Abenteuer.

Vom vorjährigen Schüler der fünften Klasse J. Hausleithner: Gellert's

Zabeln und Erzählungen. — Bauer, neuhochdeutsche Grammatik. — Lat.-deutsch und deutsch-lat. Wörterbuch von Forcellini, Cheller, Bauer und Kraft. 3 Bde.

Vom Schüler der sechsten Klasse G. Schilcher: Der Strandläufer von Horn. — Chemie für Oberrealschulen von Quadrant. — Wiedemanns Jugend- bibliothek 1 Bändchen. — Fr. Hoffmann, durch Nacht zum Licht.

Vom Direktor: Lienhard und Gertrud von Pestalozzi.

B. Lehrmittel für geographischen Unterricht.

Durch Geschenk. Vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unter- richt: Th. Schlosser's Sonnenbahnkarte.

Von Herrn Heinrich Pfeiffer, Gutmacher in Nied: Karte von Europa von Chr. Fr. Baur.

C. Lehrmittel für den naturhistorischen Unterricht.

Durch Ankauf von der Gemeinde:

Felis leo, und zwar sowohl das ausgestopfte Thier, als auch das Skelet, Zunge und Kehlkopf (præp. von Häring in Linz.)

Python Ligris, sammt dem Gefäße zur Aufbewahrung derselben.

Stoßzahn von Monodon monoceros.

Ausgestopft wurden auf Rechnung der Gemeinde die Bälge von Strix Flammea, Geschenk des Herrn Friedr. Hasberger. — Fringilla montifringilla ♂ und ♀ Geschenk des Herrn Bürgerschul-Direktors Schmid in Braunau.

Durch Geschenke:

Von Herrn L. Will, gräf. Arco'scher Oberförster in St. Martin; Cha- radus auratus.

Von Hrn. Anton Schallermayer, Supplent am Gymnasium hier: 71 Stücke Insekten, 2 Exemplare v. Coluber natrix, Horn und Stirnzapfen vom Hinde, Magen des Schafes.

Vom Schüler der vierten Klasse Karl Staining: Meleagrina margariti- fera, Putunculus pilosus.

Von Herr Dr. J. Dorfwrith in Nied: Ascaris lumbricoides.

Durch Herrn Professor Palm wurden nachstehende Präparate für die Sammlung hergestellt:

1. Längendurchschnitt durch den Schädel von Canis familiaris.
2. " " " " " " Canis vulpes.
3. Riefer von Arion empiricorum.
4. Rudela " " " "
5. Rudela v. Eledone moschata.
6. Riefer von Hirudo medicinalis.
7. Kalkskelet von Asteropecten Johnstoni.
8. Partie aus dem Flügel vom Vanessa polychloros.
9. Flügel von Falco tinnunculus.

Vom Herrn Professor Palm: Euspongia adriatica.

Vom Herrn Förster Schwarzängl: Foetus v. Cervus capreolus.

Von Herrn Karl Frauscher, Lehramtskandidat in Wien: Tropfstein von Adelsberg, Trachyt (7 Stücke), Basalt (2 St.), Obsidian, Porphyrt (2 St.), Grauwacke, Grauwackenschiefer, Perlstein, Glimmer, Siderit, Feuerstein, Scalia, Kalk, Wirfnerschiefer, Quarz, Tropfstein.

Von Herrn Johann Zettl, Lehrer an der Bürgerschule hier: 9 Varietäten von Granit.

Von Herrn Carl Huber, bauführender Ingenieur der Reichseisenbah- nen in Elfaß-Lothringen: Prachtstück von verkieseltem Holze.

Von Herrn Ferdinand Renner, Ingenieur im Elfaß: Ammonites spec.

Aspöck Josef aus Hohenzell.
 Baumkirchner Franz aus Lohsburg.
 Brandstötter Karl aus Gaspoltshofen.
 Dandler Martin aus Niedauzell.
 Fink Johann aus Nied.
 Greinegger Matth. aus Michaelnbach.
 Gropper Josef aus Nied.
 Haidl Albert aus Nied.
 Hörmanseder Josef aus Geiersberg.
 Jungwirth Karl aus Nied.
 Kastner Josef aus Hohenzell.
 Kofumblik Arnold aus Wildshut.
 Krenn Johann aus Schwanenstadt.
 Mühlberger Johann aus Niedauzell.
 Pregler Anton aus Nied.
 Reichenbach August aus Steier.
 Scherer Franz aus Böcklabruck.
 Schubert Franz aus Nied.
 Schusterbauer Josef aus Mehrnbach.
 Stummer Johann aus Nied.
 Weber Jakob aus Nied.
 Weiskmann Rudolf aus Bachmanning
 Wehelsberger Engelbert aus Nied.

III. Klasse:

Archauer Leopold aus Nied.
 Arnhold Johann aus Wels.
 Numüller Josef aus Eberschwang.
 Baleta Adolf aus Nied.
 Huber Johann aus Nied.
 Hundsberger Anton aus Nied.
 Kofat Eduard aus Braunau.
 Korpointner Jos. aus Andrichsfurt.
 Langlacher Karl aus Nied.
 Moser Josef aus Nied.
 Neudecker Johann aus Aurolzmünster.
 Pfreimbturner Max aus St. Martin.
 Pleningner Josef aus Nied.
 Poffelt Karl aus Nied.

Rabenberger Franz aus Senftenbach.
 Niedl Franz aus Nied.
 Rothböck Max aus Nied.
 Weymeyer Friedrich aus Aurolzmünster.
 Will Franz aus St. Martin.
 Winter August aus Nied.

IV. Klasse.

Altwirth Friedrich aus Lilienfeld.
 Christl Johann aus Gizing.
 Hörmanseder Karl aus Geiersberg.
 Kögl Bened. aus Reichenhall (Bayern).
 Müllauer Gustav aus Mattighofen.
 Pregler Rudolf aus Nied.
 Stainingner Karl aus Mattighofen.
 Wimmer Mathias aus Nied.

V. Klasse.

Auinger Alois aus Nied.
 Böcklinger Georg aus Niedau.
 Braun Karl aus Eberschwang.
 Eisschiel Karl aus Nied.
 Frauscher Moriz aus Mattighofen
 Geuß Adolf aus Eberschwang.
 Heinrich Karl aus Treubach.
 Herzmann Eduard aus Wels.
 Neumayr Franz aus Raab.
 Burgstaller Joh. aus Feldkirchen.
 Steininger Ferdinand aus Diersbach.
 Treitinger Joh. aus Hohenzell.

VI. Klasse.

Bresenhuber Josef aus Altheim.
 Eiberger Adolf aus Mondsee.
 Höck Koloman aus Nied.
 Horzysch Ludwig aus Nied.
 Wraczek Julius aus Wien.
 Pawlik Hugo aus Nied.
 Böschl Ferdinand aus Nied.
 Schilcher Gustav aus Mattighofen.
 v. Schmaus August aus Nied.

Studenten-Unterstützungs-Verein IV. Vereinsjahr 1875/76.

Ausweis

über die Gebahrung mit den zum Studenten-Unterstützungs-Verein gezeichneten und einbezahlten Gründer- und Mitgliederbeiträgen:

- I. Bis inclusive 15. Juli 1876 gezeichnete und theils einbezahlte Beträge:
- A. Von Gründern im 1. bis incl. 4. Vereinsjahre . . . 1560 fl. 80 fr.
 - B. Von Mitgliedern für das 1. bis incl. 4. Vereinsjahr . 628 fl. 2 fr.
 - C. An anderweitigen Beiträgen im 3. u. 4. Vereinsjahre . 165 fl. 16 fr.
- Summa 2353 fl. 98 fr.

II. Hieron wurden bezahlt:

- A. Gründerbeiträge im 1. bis incl. 4. Vereinsjahr zus. 1408 fl. 80 fr.
 - B. Mitgliederbeiträge für das 1. bis incl. 4. Vereinsjahr 594 fl. 82 fr.
 - C. Von anderweitigen Beiträgen im 3. bis incl. 4. Vereinsjahre . . 165 fl. 16 fr.
- Summa 2168 fl. 78 fr.

und es beträgt sohin das Guthaben von Gründer- und Mitgliederbeiträgen vom 1. bis incl. 4. Vereinsjahre 185 fl. 20 fr.

III. Verwendung:

- A. Zu Unterstützungen für Studirende, dann für angeschaffte Lehrmittel und sonstige Auslagen wurden vom 1. bis incl. 4. Vereinsjahre verwendet 679 fl. 28 fr.
 - B. In der Sparkasse fruchtbringend angelegt: 1377 fl. — fr.
 - C. Vorhandene Barschaft 112 fl. 50 fr.
- Summa 2168 fl. 78 fr.

womit die Verwendung der sub II. auffcheinenden Geldempfänge ausgewiesen erscheint.

IV. Gegenwärtiger Vermögensstand:

- A. Guthabungen von Gründer- und Mitgliederbeiträgen . 185 fl. 20 fr.
 - B. Sparkassenebuch Nr. 4375 über zus. 1377 fl. — fr. nebst Zinsenzuwachs, berechnet bis 30. Juni 1876 pr. 178 fl. 21 1/2 fr.
- zusammen . 1555 fl. 21 fr.
- 5% Zinsen ob dieser 1555 fl. 97 1/2 fr. seit 30. Juni 1875 bis 31. Dez. 1875 pr. 77 fl. 76 fr.
- zusammen . 1632 fl. 97 1/2 fr.
- und 5% Zinsen ob dieser 1632 fl. 97 1/2 fr. seit 31. Dezember 1875 bis 30. Juni 1876 pr. 81 fl. 65 fr.
- Summa des Sparkasse-Capitals 1714 fl. 62 1/2 fr.
- C. Vorhandene Kassabarschaft 112 fl. 50 fr.
- Summa des Vermögensstandes 2012 fl. 32 1/2 fr.

Verzeichnis

der im 4. Vereinsjahre dem Studenten-Unterstützungs-Verein beigetretenen Gründer und Mitglieder:

A. Als Gründer:

Herr Dr. Alois Scherrer, Advokat in Böcklabruck, und Herr Steinbrückner, Bauerngutsbesitzer in Unter-Attnang.

B. Als Mitglieder:

Die Herren: Johann Schildhammer, Cooperator in Schwanenstadt; Andreas Kobler, Cooperator in Laiskirchen; Andreas Angermayr, Cooperator

in Taiskirchen; Anton Pfister, Lottokollekteur in Nied, Paul Schmid, Sparkasse-Direktor in Nied, und Franz Starlinger, Bauer in Ditnang.

Zum Schluß spricht die Direktion allen Wohlthätern und Gönnern der Lehranstalt und der studierenden Jugend den tiefgefühlten und wärmsten Dank aus für die Spenden und Wohlthaten, welche in so reichlichem Maße zuströmen, und schließt die vertrauensvolle Bitte an, die edlen Freunde der Jugend mögen auch fernerhin der Anstalt ihr Wohlwollen bewahren. Die Stadtgemeinde Nied hat auch in diesem Jahre wieder, sowie in den vorhergehenden, für die Vermehrung der Lehrmittel in bereitwilligster Weise große Opfer gebracht, wofür derselben, und namentlich dem Herrn Bürgermeister Josef Gyri der wärmste Dank ausgedrückt wird.

Aufnahmebedingungen.

Im Schuljahre 1876/77 wird die siebente Klasse des Gymnasiums eröffnet. Das Schuljahr beginnt Samstag den 16. September. Die Aufnahme findet am 13. und 15. September von 8—12 und 2—4 Uhr in der Direktions-Kanzlei statt. Jeder Schüler, der in die erste Klasse aufgenommen werden will, hat in Begleitung des Vaters oder dessen Stellvertreters zu erscheinen und den Taufschein als Beleg des erreichten zehnten Lebensjahres aufzuweisen. Mit den in die erste Klasse eintretenden Schülern wird sodann die gewöhnliche Aufnahme-Prüfung vorgenommen. Für die Aufnahme in die übrigen Klassen ist ein Zeugnis mit gutem Erfolge über die vorhergehende Klasse eines Gymnasiums oder Real-Gymnasiums erforderlich. — Die Aufnahmegebühr beträgt 2 fl. 10 kr., der Beitrag für die Schüler-Bibliothek 1 fl. — Schüler, welche bereits in diesem Jahre an der hiesigen Lehranstalt waren, haben sich blos im Anfange des Schuljahres zu melden, und es ist von denselben nur der Beitrag für die Bibliothek zu erlegen. Bei der Einschreibung in die dritte Klasse haben die Eltern sich zu entschließen, ob sie ihre Söhne zum Unterrichte im Griechischen oder Französischen verhalten wollen. Schüler, welche in's Obergymnasium übertreten, oder sich der Pharmacie oder Chirurgie widmen wollen, müssen den griechischen Unterricht besuchen, für Schüler, welche in eine Oberrealschule übertreten, ist das Französische nothwendig.

Das Verzeichnis der Schulbücher, welche im künftigen Schuljahre gebraucht werden, liegt in der Buchhandlung des Herrn J. Kränzl zur Einsicht auf.